

1890.

Freitag, 11. Juli.

Der Gefellige.

No. 159.

65. Jahrgang.

Granderer

Beitrag.



Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Granderer in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,80 Mk., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Kellern und Anzeigen: Albert Brosch, beide in Granderer. Druck und Verlag von Gustav Kistner in Granderer.

Die Expedition des Gefelligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Bestellungen

auf das mit dem 1. Juli begonnene neue Vierteljahr werden noch von allen Postanstalten und von den Landbriefträgern entgegengenommen.

Das Postabonnement auf den Gefelligen beträgt pro Vierteljahr 1 Mark 80 Pf. für Selbstabholer, 2 Mark 20 Pf., wenn man sich das Blatt durch den Briefträger ins Haus bringen läßt.

Redaktion und Expedition des Gefelligen.

Aus Afrika.

Aus Zanzibar wird von Mittwoch gemeldet: Dr. Peters ist mit Gefolge gestern an der Küste eingetroffen und wird morgen hier erwartet. Alles wohl!

So ist also unser Landsmann nach einem langen, beschwerlichen Marsche wieder glücklich unter Deutschen. Vielleicht wird er jetzt schon einige deutsche Zeitungen gelesen haben, welche ihm, dem „Toten“, einen Nachruf gewidmet hatten und daraus wird er wohl erkennen, daß die anständige Presse durchweg seinen Wagemuth anerkannt hat. Das Urtheil darüber, was der kühne deutsche Reisende trotz aller Widerwärtigkeiten und englischer Kniffe erreicht hat, wird ja bald sich klären. „Peters war ein Pionier deutscher Kultur, der für eine Ueberzeugung sein Leben eingesezt hat. Erhebe seinen Andenken!“ schrieben wir im November vorigen Jahres. Heute heißen wir dem Todtgeglaubten herzlich willkommen.

Wie aus Zanzibar noch gemeldet wird, hat Dr. Schmidt, der stellvertretende deutsche Reichskommissar, mit einer starken Abtheilung einen Zug in das Innere angetreten, um unruhige Stämme zu zügeln. Ihn begleitet der österreichische Konsul. Am Mittwoch wollte der bekannte Händler Stokes, der in deutsche Dienste getreten ist und die Uniform der Schutztruppe trägt, mit einem Offizier und einer Abtheilung der Schutztruppe eine Karawane in das Hinterland führen.

In Zanzibar dauert die Erregung über das deutsch-englische Abkommen fort, zumal die Behörden sich in Schweigen hüllen. Die Deutschen verhehlen ihre Unzufriedenheit auch nicht.

Das deutsch-englische Abkommen.

Die Londoner Blätter veröffentlichen bereits den Wortlaut des deutsch-englischen Abkommens betr. Afrika und Helgoland; der Deutsche Reichsanzeiger bringt noch keine Zeile davon. Es ist bedauerlich, daß fast bei jeder Gelegenheit die deutschen antichristlichen fremdlandischen nachhinken. Wann wird das endlich besser werden?

Das Abkommen besteht aus 12 Artikeln und ist deutsch-englisch unterzeichnet vom Reichskanzler v. Caprivi und dem Rath des Kolonialamts Dr. Krauel, englischerseits von dem Ministerpräsidenten Lord Salisbury und dem englischen Unterhändler Percy Anderson. Die meisten Artikel stimmen mit dem bereits früher mitgetheilten Inhalt des vorläufigen Abkommens überein. Wenn nötig, werden wir nach der Veröffentlichung im Deutschen Reichsanzeiger eine genauere Uebersicht geben. Für heute sei nur Folgendes mitgetheilt:

Es werden noch einmal diejenigen Grenzen in Afrika festgelegt, welche bereits in dem deutsch-englischen Abkommen vom Oktober 1886 gezogen worden sind. Neu ist die genaue Bildung der Süd- und Westgrenze.

Großbritannien wird seinen ganzen Einfluß ausüben, um ein freundschaftliches Uebereinkommen zu erleichtern, wodurch der Sultan von Sansibar seine auf dem Festlande gelegenen und in den vorhandenen Konzeptionen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft erwählten Besitzungen sowie der Insel Mafia an Deutschland abtritt. Es herrscht Einverständnis darüber, daß der Sultan gleichzeitig für den aus dieser Abtretung entstehenden Verlust an Einnahmen eine billige Entschädigung erhalten soll.

Der letzte Artikel behandelt die Abtretung Helgolands. Außer den bekannten Bestimmungen gewährt die deutsche Regierung den Einwohnern die Befugnis, vermöge einer vor dem 1. Januar 1892 abzugebenden Erklärung die britische Staatsangehörigkeit zu wählen; die zur Zeit bestehenden heimischen Gesetze und Gewohnheiten bleiben, soweit möglich, unverändert fortbestehen. Die deutsche Regierung verpflichtet sich, bis 1. Januar 1910 den in Geltung gebrachten Posttarif nicht zu erhöhen. Die Rechte der britischen Fischer, bei jeder Bitterung zu ankern und Lebensmittel und Wasser einzunehmen, Reparaturen zu machen und Waaren von einem Schiff aufs andere zu laden, sowie Fische zu verkaufen und zu landen und Netze zu trocknen, bleiben unberührt.

Aus dem dem englischen Parlament vorgelegten Schriftwechsel ist noch eine Depesche des Sir Percy Anderson an den englischen Botschafter in Berlin, Sir G. Malet, vom 28. Juni zu erwähnen. Sir Anderson drückt darin die Hoffnung aus:

„daß künftighin britische und deutsche Unterthanen sich nicht damit begnügen, jeder in seinem eigenen Bezirke in einem Geiste gegenseitiger Ausbeutung vorzugehen, sondern, daß sie von der verbesserten Lage, in welcher beständige Reibung von Interessen, mit bitteren Erörterungen im Gefolge, verschwinden sollten, den Gebrauch machen werden, um sich die Hände zu reichen in der Entwicklung des Handels von Mittelafrika, in der Zivilisirung der Eingeborenen und der Beschäftigung der Europäer und darin dem Bestehen des Sklavenhandels in irgend einer Gestalt für immer ein Ende zu setzen.“

Vom deutsch-englischen Abkommen betr. Südwest-

afrika hat Lord Salisbury am Dienstag zu einer Deputation von Kaufleuten, die mit Südwestafrika Handelsbeziehungen unterhalten, beschuldigend gesprochen. Er sagte, er könne nicht einsehen, wie das Abkommen bezüglich Damara- und Namaqualand die Interessen der Kapkolonie berühre. Die gegenwärtige Regierung sei für die Anwesenheit der Deutschen in Südwestafrika nicht verantwortlich. Die Deutschen hätten tatsächlich das Gebiet bis zum 24. Längengrade beansprucht, die englische Regierung habe dieselben jedoch bestimmt, den 21. Grad als Grenze anzunehmen. Der Premier bemerkte schließlich, daß er die Einzelheiten jetzt nicht auseinanderlegen könne; er werde jedoch bei der zweiten Lesung der Vorlage über die Abtretung Helgolands im Parlament nähere Auskunft erteilen.

Streik in London.

Der Streik der Postkassen ist fast geschlossen; zwar wurden am Mittwoch Vorkehrungen zu einer Verarmung getroffen, aber es mangelte nicht allein an allgemeiner Streiklust, sondern auch an jeglicher Organisation zur Durchführung eines Ausstandes. Abends beim Ausmarsch widersetzte sich nur die Abtheilung von Paddington-Station, alle übrigen Stationen, selbst in Ostende, waren gehorsam, obgleich sich nicht leugnen läßt, daß bei sachgemäßer Anordnung ein Ausstand erfolgt wäre. Der Hauptkrawall beschränkte sich innerhalb und außerhalb der Station Bowstreet; innerhalb erfolgte ein Kampf zwischen den Aufständigen und Pflichtengetreuen, der trotz der Anwesenheit der Inspektoren in einen Faustkampf ausartete; draußen warteten die Entlassenen, umgeben von Freunden und unterstützt vom Pöbel in den benachbarten Spielplätzen von Dury Lane; mehrere Tausend Strolche beherrschten Bowstreet von neun bis halb elf Uhr vollständig, bewarfen die veritablen Polizisten mit Kolliftranten, Flaschen, Weisfächchen, Eiern, braunen Schwämmern ab, um die Pferde zu erschrecken, und brüllten wie nur der englische Janagel brüllen kann.

Bei den Unruhen in der Bowstreet machten drei Konstabler, welche am Dienstag Abend einen Kerl verhaftet hatten, von ihren Polizei-Knütteln Gebrauch, als ein Freund des Verhafteten denselben befreien wollte. Drei andere Konstabler, welche nach Covent Garden gingen, wurden von einer heulenden und schreienden Menge verfolgt; als Polizeimannschaften zu Hilfe kamen, wendeten sich die Konstabler gegen die Menge, wobei eine Frau mit dem Stock einen Schlag gegen den Kopf erhielt. Als man die Frau bluten sah, wurde auf die Polizeimannschaften mit Holzstücken und Steinen geworfen; die Konstabler gingen gegen die Menge vor und verhafteten mehrere Personen. Zur Herstellung der Ordnung trafen bald eine Menge veritablen Schlingens und Konstabler ein. Zum Glück erschien als Hauptordnungsstifter ein furchtbarer Regen, der die ganze Nacht dauerte.

Zur Streiklust der Londoner Polizei tragen außer der schlechten Befolgung noch zwei andere Umstände erheblich bei: erstens die sozialdemokratische Aufregung, unterstützt von dem radikalen Wunsche, die Polizei von dem Minister des Innern an den Londoner Stadtrath zu übertragen, und zweitens, die durch den Wechsel des Polizeihauptmanns hervorgerufene Unzufriedenheit der Polizeiverhältnisse; und an letzterer trägt hauptsächlich der Minister des Innern Matthews die Schuld. Er besitzt das Talent, die Polizei gegen sich einzunehmen, und wird in diesem Talente nur noch vom Postmeister Raikes übertroffen, der alle Angestellten des Post- und Telegraphenamtes bis zu den Briefsortirern und Briefträgern herab zu Feinden hat; und so lange beide bleiben, ist an einen endgültigen Friedensschluß nicht zu denken.

Ein Streik der Briefträger — einer ebenso unentbehrlichen Menschenklasse wie die der Polizisten — ist am Mittwoch in London ausgebrochen. Etwa 40 der dem Verein der Postbeamten angehörigen Beamten entfernten gegen 70 dem Vereine nicht angehörige Postbeamte gewaltiam aus dem Postbureau. Gegen 300 Briefträger des Generalpostamts legten gleichzeitig die Arbeit nieder, nahmen dieselbe jedoch später wieder auf. Ein Lord Campton hat die Vermittelung zwischen dem Generalpostmeister Raikes und den Telegraphenbeamten übernommen, welche ebenfalls streiken wollen.

Ihre Beschwerden haben die Briefträger dem Oberpostmeister in vier Punkten klargestellt. Sie verlangen erstens eine Zurücknahme eines Rundschreibens, welches ihr Versammlungsrecht schmälert; zweitens die Wiedereinsetzung Aller, die wegen der Theilnahme an einer Versammlung vom 16. Juni zeitweilig des Dienstes enthoben wurden; drittens die Erhöhung des geringsten Lohnes für 21-jährige, zwei Jahre im Dienste befindliche Briefträger auf 24 Schilling in der Stadt und 21 Schilling auf dem Lande, und viertens eine Umgestaltung des Dienstes. Wie man sieht, handelt es sich nicht um bloße Vohnerhöhungsstreitigkeiten.

Die Londoner Militärbehörden haben befohlen, daß die Mannschaften des ungarischen Gardebataillons in der Kaserne zu verbleiben haben und später verlegt werden sollen. Der Kommandeur des Londoner Militärbezirks, Generalmajor Smith, hat das Bataillon davon „verständigt“, daß das East-Yorkshire-Regiment nach der Wellington-Kaserne kommen werde, um die Wachen zu beziehen und andere militärische Obliegenheiten zu erfüllen. Generalmajor Smith setzt in seiner Bekanntmachung weiter mit bürgerlicher Liebenswürdigkeit auseinander, daß das genannte Regiment keineswegs zum Zweck der Einschüchterung der Grenadiere,

auch nicht aus Besorgnis anderer Ordnungswidrigkeiten nach der Wellington-Kaserne kommandirt werde, sondern lediglich zur Wahrnehmung des Dienstes. Wie zahl!

Erwiesermassen zur Entschuldig der „Deuterei“ der Garde-Grenadiere wird aus London mitgetheilt: Die Gardisten waren neuerdings durch übermäßigen Wacht- und Ehrendienst im Palast und bei den Hofempfangen übermäßig angestrengt worden. Sie erhielten dann am Sonntag Nachmittag Kunde, daß Montag früh eine Musterung stattfinden sollte, wodurch die Sonntagsruhe ausgeschlossen war. In Folge der dadurch verursachten Mißstimmung blieben darauf am Montag Morgen beim Appellsignal die Mannschaften in den Quartieren, bis die diensthabenden Offiziere sie aufsuchten und auf den Exercirplatz entboten. Dort wurde dann die gewöhnliche Befichtigung vorgenommen. Nach englischen Begriffen laufen die einzelnen Vorkommnisse nur auf Insubordination hinaus und enthielten nicht die Merkzeichen, die zum Begriff der Deuterei gehören.

Vom 10. deutschen Bundeschießen.

Am Dienstag sind bei dem Konkurrenzschießen insgesamt 103 Bisher ausgegeben worden. U. A. erhielten solche: Karl Frey und Harklin-Biegung, S. Klemow-Star-gard, Heinrich-Posen, Hirsch-Görlich.

7172 Festkarten sind nunmehr ausgegeben und noch fortgesetzt treffen neue Schützen ein. Noch nie ist bei einem Bundeschießen so viel geschossen worden, wie diesmal. In der letzten Nacht hatte man im Schießbureau bis 2 Uhr zu thun, um 7 Uhr früh mußten alle Beamten schon wieder auf dem Posten sein.

Die italienischen Schützen begaben sich am Dienstag unter Führung des Abgeordneten Adamoli nach Charlottenburg, um einen kostbaren, aus Rom überbrachten Kranz im Mausoleum am Grabe Kaiser Wilhelm niederzulegen. Heute wollen die Italiener die Friedenskirche in Potsdam besuchen.

Die Fülle der interessanten Vorgänge auf dem Schützen-feste hat uns veranlaßt, eine Beschreibung des Festplatzes erst heute zu bringen.

Der sechs Hektar große Festplatz befindet sich vor Pankow, einem Dorfe, welches vor 400 Jahren dem kaiserlichen Johann Cicero zum Jagdausenthalt diente, vor 40 Jahren noch eine hübsche Anzahl Bauernhäuser mit Strohdächern hatte und heute ein stattlicher Platz mit prächtigen Villen für Berliner Liebhaber von Sommerwohnungen ist.

Gleich das Eingangs Thor zum Festplatz mündet uns eigenartig an, mit seinen alterthümlichen Wällen und Thürmen, mit Fallgitter und Wehgang. Zur Linken des Platzes steht die imposante Festhalle, ein Bau in gotischen Motiven und doch der modernen Anforderung entsprechend. Das stattliche Dach, wie mit grün patinirten Kupferplatten gedeckt anzusehen, ist von einem Mittelthurm und vielen Seitenhöfen durchzogen; von dem großen Thurm wagt die deutsche Fahne herab, während der Reichsadler das Dach schmückt und von der Front vielfach prächtige Schützenbilder hergrüßen. Der mächtige Innenraum wird von Holzpfeilern getragen, welche grünes Laubwerk ganz bedeckt, Banner und Fahnen in den Farben aller Staaten Europas und einer Anzahl Amerikas, gehalten durch die entsprechenden Wappenbilder, rufen eine muntere und erfrischende Abwechslung hervor. Dazu kommen rings unter der Decke angebrachte bunte Scheiben, theils aus Stoff täuschend ähnlich nachgeahnt, theils aus wirklichem bemalten Glase. Das Ganze macht einen geradezu entzückenden Eindruck. Die Halle hat eine Längsfront von 150 Mtr., ist 18 Mtr. hoch und 36 Mtr. breit und bietet 5000 Menschen bequemen Platz, an den aufgestellten Tischen zu speisen. Neben dem Festsaal liegt die nicht minder großartige Kichen-einrichtung. Ueber dem Portal liegt eine Galerie für das Orchester. Die Halle ist vor der Hauptfront von reich verzierten und bewimpelten Masten umgeben. In der Nähe liegt der Sabentempel (mit den Ehrenpreisen) ein etwas phantastischer Bau, dessen Bedachung, von einer goldenen Fortuna gekrönt, wie eine große Tischglocke aussieht. Der Halle gegenüber liegen fünf Bierhäuser, von denen das „Zum Münchener Rind“ die meiste Beachtung wegen der charakteristischen Anlage verdient und wie es scheint, auch die meiste Anziehung ausübt. Drei Orchester erheben sich auf dem weiten Platz vor uns, dessen Hintergrund die Schießhalle mit den dazu gehörigen Geschäftsräumen bildet.

Rechts von diesem Theile des Platzes erhebt sich nun die Budenstadt. Zweihundert Schaubuden entfallen ihre Reize und Herrlichkeiten. Man hat sie alle schon gesehen, vereinigt auf jedem Jahrmarkt, in größeren Gruppen auf den Schützenfesten in deren Heimath, auf der Vogelwiese in Dresden, auf der Leipziger Messe, auf der Oktoberwiese in München, es sind dieselben Karussells, dieselben Ruckkabinets, dieselben Menschenfresser und Kraftmenschen, Preisringer und nordischen Ringerinnen, dieselbe Menagerie und das „Reptilienkabinett“, dieselben dreijährigen orientalischen Fische, frisch von einer ägyptischen Prinzessin gefangen, dieselben Wachsfigurenkabinette, die sich „Panoptikum“ nennen. Neu ist z. B. höchstens „die Original-Nachwerkzeuge des Scharrichters Krants.“ Denkt man sich dazu 200 Ausrufer, die sich aller lebenden und todtten Sprachen bedienen, 30 Drehorgeln in ebenso verschiedenen Tönen spielend, dazu Trompetenmusik einiger Schaubuden, und man hat einen ungefähren Begriff von der — Sphärenmusik auf dem Buden-platz. Will man aber „höhere Genüsse“, so steht ein halbes Duzend Singpielalons, auch Singtangel genannt, zur Verfügung, mit Wiener Damen-Orchester und zahllosen Sängerrinnen, meist jenseits des canonischen Alters, sowie

stliche Spagmacher männlichen Geschlechts. Vor ihnen steht nicht gedrängt die immer rastende Schaar der Berliner „Madaubrüder“, die einen solchen Hüllenlärm vollführen, daß man von den Vortragenden höchstens Mund-, Hand- und Armbewegungen zu bewundern hat, aber keinen Ton zu hören bekommt, worüber man sich schließlich ja auch trösten kann. Weislich ist berechnet worden, daß Jemand, der sich die Freude gönnen will, alle Schaubuden zu besuchen (Eintritt von 10 bis 30 Pf.), sich bis zu zwanzig Mark vertheilen muß. Trotz des sehr ungünstigen Wetters ist der Platz täglich stark besucht.

Zu Ehren der Schützen des zehnten deutschen Bundes-schießens ließen 800 Sänger des Markt. Provinzial-Sängerbundes neulich Abend in der Festhalle vor einem Publikum von über 10000 Personen ihre Lieder erschallen. Als der Sängergesang: „Gott grüße Dich, kein andrer Gruß paßt so zu aller Zeit“ ertönte, da verstummte plötzlich das Geheul der Unterhaltung und weisevoll zogen die Töne durch die Halle, bis ins letzte Winkelchen vernnehmbar. Vor dem letzten Liede (Die Nacht am Rhein) brachte der Vorsitzende des Bundes des deutschen Schützen, die mit den Sängern und Turnern stets gemeinsam die Wieder-Aufrichtung des Deutschen Reiches erstrebt, ein Hoch aus, in das mit lautem Jubel die Tausende einstimmten.

Herr Fritz Kyser aus Graudenz, welcher in nächster Nähe des Podiums stand, dankte im Namen der Schützen den Sängern herzlich, daß dieselben zur Verherrlichung des schönen Festes, das gewiß Allen unübergeßlich bleiben werde, mitgewirkt und daß sie den Gesang, der so tief innerlich im Gemüthe des deutschen Volkes liege, prächtig gepflegt haben; denn „sie singen von allem Höheren, was des Menschen Brust durchbebt und singen von allem Schönen, was des Menschen Herz erhebt.“ Mit dem Wunsche, daß die Lieder des Markt. Sängerbundes auch fernerhin erschallen mögen zur Veredelung deutscher Sitten und Festigung deutscher Treue, ersuchte Herr Kyser das tausendköpfige Publikum, mit ihm einzustimmen in den Ruf: „Der Märkische Sängerbund lebe hoch!“ Mit großer Begeisterung und herzlichster Freude wurde die Rede aufgenommen.

Die Ost- und Westpreußen marschirten im Festzuge der Schützen in Stärke von etwa 100 Mann. Mit großer Herzlichkeit wurden auch sie von den Berlinern empfangen, Hochs der verschiedensten Art erschallen. Die Bemerkungen, welche unsere Landsleute auf dem Wege zu hören bekamen, waren recht interessant und vielseitig. Man hätte, erzählte uns heute ein heimgekehrter Graudenzler Schütze, aber am Ende einen besonders konstruirten Phonographen haben müssen, um die Berliner Juxse aufzufangen. Einige wollten wir der Mühe nicht vorzuziehen. „Da kommen die Albingen um die Aede“ (Esse) hieß es, als die Elbinger nahten; mit „Es leben die Thorer Pfefferkuchen“ wurden die Thorer begrüßt; „Hoch das Danziger Goldwasser“ riefen einige Plaqueurbegeisterte aus dem Zuschauerpalast; weniger günstig sprach sich ein Mann aus dem Volke aus, als er die Graudenzler Fahne erblickte: „Wir branden jetzt vor Dir!“ Der bödsartige Wortwitz dürfte nach der Ansicht eines im Zuge befindlichen Graudenzler Rechtsanwaltes darin seine Begründung finden, daß der Mann das Graudenzler Rudthaus kennt. Viel lebenswürdiger drückte sich die große Menge aus, welche von der Festung Graudenz und dem alten Courbiere gewiß schon Einiges gelesen hat. „Hoch, die alte Festung! Hoch, die unbefestigte Festung!“ erscholl es donnernd entlang und Blumen flogen von den Balkonen und aus den Reihen. Daß die Graudenzler eine Fahne mitführten, hat den Berlinern auch imponirt. Da rief einer aus der Menge: „Die Graudenzler haben die Fahne mit, die Breslauer und Danziger nicht!“ In der That marschirten auch die Danziger unter dem Banner von Graudenz, der Stadt im Mittelpunkt der Provinz.

Vom Besuch der amerikanischen Schützen beim alten Bismarck

erzählen Hamburger Blätter noch Folgendes: Auf die Ansprache des Vorsitzenden Weber erwiderte Fürst Bismarck, er sei sehr erfreut, daß die Herren ihn mit ihrem Besuche beehren und er heiße sie alle herzlich willkommen. Er habe sich sehr gewundert, jedoch (bei der Vorstellung) durchweg nur deutsche Namen gehört zu haben. Er habe geglaubt, zu vielen Amerikanern nur englisch sprechen zu müssen, nun höre er, daß alle Herren deutsch sprechen und auch Deutsche seien. Das freute ihn sehr. Er denke sich, daß auch die Herren in Amerika die Eingung Deutschlands sehr wohl verspüren könnten. Es habe Zeiten gegeben, wo der Eine sich rühmte, ein Sackse zu sein, der Andere ein Preuße, der Dritte ein Hesse u. s. w., jetzt heiße es nur einfach ein „Deutscher“. Wie er an der Ansprache der verschiedenen Herren merke, seien es sowohl Süddeutsche wie Norddeutsche. Aber die Herren machten doch gewiß jetzt in Amerika hierin keinen Unterschied mehr. (Rufe: „Nein, nur Deutsche.“) Das sei recht, so habe er es sich auch gedacht. Er möchte die Herren bitten, daß sie auch fernerhin als deutsche Pioniere dazu nach Kräften beitragen, daß das Freundschaftsband, welches die beiden Nationen Deutschland und Amerika umschlinge, immer bestehen bleibe und noch fester geschlossen werde. Er sei stets für die Unterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika gewesen. Es hätte allerdings Momente gegeben, wo ängstliche Gemüther glaubten, es könne zu einem Konflikt zwischen Deutschland und Amerika kommen, nämlich in der Samoa-Angelegenheit. Dieses sei aber so unbegründet gewesen, wie nirgend. Er nenne es direkt unbegründet, wenn man wegen dieser Bagatelle hätte einen ersten Streit anfangen wollen. Er habe übrigens das Vertrauen, daß nichts das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und Amerika stören könne. Schließlich freute der Fürst sich noch über die vielen Beweise der Theilnahme, welche die Deutschen in Amerika an Vorgängen in ihrer alten Heimath zeigten, hierbei seien aber auch nicht die vielen materiellen Opfer zu vergessen, welche die Deutschen bei manchen Anlässen nach ihrer alten Heimath sandten.

Sodann lud der Fürst die Herren ein, in's Speisezimmer zu treten und ein kleines Frühstück einzunehmen. Während der Tisch gedeckt wurde, traten die Herren mit dem Fürsten auf den Balkon und genossen plaudernd die herrliche Aussicht über Wiese, Bach und Wald. — Der Fürst erkundigte sich danach, wo denn eigentlich der Schützenplatz in Berlin sei, er habe keine Ahnung davon. Als man ihm sagte, in Pantow, meinte er, dorthin sei doch die Verbindung keine sehr gute, weil es so weit entfernt liege. Er sprach dann über seine frühere Reiskung als Bildschütze, jetzt aber sei es vorbei, er möge seinem Bild mehr etwas zu Leide thun, er schieße höch-

stens noch auf neunzig bis hundert Schritt gegen einen Baum; große Freude mache ihm aber das Reiten, er sitze oft mehrere Stunden noch zu Pferde.

Mit großer Freude erzählte der Fürst, wie wunderbar sein Sohn Herbert im französischen Kriege durch eine große Tathenuehr, die er seinem Sohne geschenkt hatte, gerettet worden sei. Ein Schuß hätte direkt das Herz durchbohrt, wenn er nicht an dieser Uhr abgeprallt wäre. Graf Herbert habe diese Uhr, welche noch die Sekunde zeigte, in welcher dieser Schuß sie traf, aufbewahrt.

Herr Weber machte auf das überraschend gute Aussehen des Fürsten aufmerksam, und meinte, wenn es anginge, müßte der Fürst anordnen, daß alle lebhafte Photographien vernichtet werden, weil sie nicht ähnlich seien. Der Fürst erwiderte lächelnd, das mache die große Ruhe, welche er jetzt schon seit 4 Monaten genieße. Er fühle sich auch, trotzdem er im 76. Jahre sei, recht wohl, müsse allerdings streng nach den Vorschriften seines Arztes leben. Wenn man auf einem solchen verantwortlichen Posten stehe, wie er es so lange gethan, dann habe man manche Sorge, die er jetzt nicht mehr kenne. Manche Entscheidung habe man von ihm verlangt und er habe sie geben müssen, nicht immer habe er darauf schwören mögen, ob seine Entscheidung die richtige gewesen. Auch er könne sich irren, aber gefordert habe er sich stets, denn er wäre verantwortlich dafür gemacht worden, ob die Sache nun gut oder schlecht verlief. Diese Sorge habe er jetzt allerdings nicht mehr, aber sich ganz von aller Politik zurückziehen, das bringe er nicht fertig. Er hätte nach Barzin fahren und dort der Ruhe pflegen können. Dann wäre er aber vollends ein Hinterwäldler geworden. Er habe Friede- und Ruhe vorzuziehen, weil er hier in der Nähe einer großen Stadt lebe und doch auch mal Menschen sehen könne. Während die Herren ihre Cigarren rauchten, hatte der Fürst die lange Pfeife angezündet. Früher habe er viele Cigarren geraucht, jetzt könne er sie nicht mehr vertragen; er habe nicht die Cigarre aufgegeben, die Cigarre habe ihn aufgegeben. Nach fast dreißigjähriger Dauer hob der Fürst die Tafel auf und dankte nochmals für den Besuch.

Berlin, 9. Juli.

— Die deutsche Flotte ist mit dem Kaiser an Bord Mittwoch 12 Uhr Mittags bei prachtvollem Wetter in Bergen eingetroffen.

— Der Kaiser beabsichtigt den General-Feldmarschall Grafen von Moltke an seinem nächsten Geburtstage, an dem er bekanntlich sein neunzigstes Lebensjahr vollendet, in ganz besonderer Weise zu ehren. Unter Anderem soll der Tag in der ganzen Armee feierlich begangen und in den Schulen sollen Feste abgehalten werden.

— Die Prinzessin Heinrich ist vor einigen Tagen an einem Halsleiden erkrankt. Außer dem Hofarzt Dr. Ehrhard wurde der Medizinalrath Professor Dr. Werth hinzugezogen. Prinz Heinrich, der von der Krankheit seiner Gemahlin sofort telegraphisch benachrichtigt ward, traf Dienstag Abend an Bord der „Irene“ in Kiel ein.

— Die Kaiserin Friedrich wird am nächsten Sonnabend von England auf die Reise nach Athen an Bord der künftl. Nacht „Victoria und Albert“ antreten.

— Eine große Anzahl bedeutender Handelsfirmen Hamburgs hat an den Reichstanzler eine Petition um Aufhebung des Einfuhrverbotes auf amerikanischen Speck gerichtet. Die Bitte wird begründet mit der durch das Verbot herbeigeführten Erhöhung des Schweinefleisch-Preises, sowie mit dem Umstand, daß die amerikanische Regierung jetzt bereit sei, der Anforderung der Reichsregierung bezüglich der Untersuchung des amerikanischen Speckes zu entsprechen.

— Der Landwirtschaftsminister und der Minister des Innern sind zum Besuch der Nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Bremen eingetroffen.

— Einem Privatbriefe des Lieutenant Herold aus Misa-Höhe (Südwestafrika) vom 6. Juni d. J. entnimmt die „Köln. Ztg.“ die Mittheilung, daß Lieutenant Herold auf dem Gebirgs- paß zwischen So und Ngome-Tongwe, an einem der Handelsstraßen und die Westgrenze des Logogebiets beherrschenden Punkt, welcher den Namen Misa-Höhe erhielt, die deutsche Kriegsfahne gehißt und eine Station angelegt hat. Von dort will Lieutenant Herold nach Kpandu. Das deutsch-englische Abkommen hat Kpandu und Umgebung bis zum Ufer des großen Voltaflusses der deutschen Interessensphäre zugewiesen.

— Ein hochverdienter Staatsbeamter, der Bureaudirektor des Herrenhauses, Geh. Regierungsrath Dr. Mehl, feierte am Dienstag in Berlin die fünfzigste Wiederkehr des Tages, an welchem er sich den Doktorhut erwarb. Der Jubilar, am 8. Dezember 1814 in Königsberg geboren, widmete sich nach der Gymnasialzeit dem Studium der Philologie. Im Jahre 1841 machte er das Staats-examen und legte Osern 1841 bis dahin 1842 sein Probejahr bei der höheren Bürgerschule in Elbing zurück. Vorher (9. Juni 1840) hatte er den Doktorgrad erworben. Von 1842 bis 1844 leitete er am Rheinisch-Westfälischen Gymnasium zu Königsberg. Später leitete er die Redaktion der „Zeitung für Preußen“ in Königsberg i. Pr. Später war er Direktor der Centralstelle für Preussengelegenheiten und dann wurde er im Staatsministerium beschäftigt. Seit dem 1. November 1860 hat er seine jetzige Stellung als Direktor des Bureau des Herrenhauses inne. Sein „Handbuch für das preussische Herrenhaus“, das alljährlich erscheint, zeichnet sich in formeller und materieller Beziehung aus. Es sind auch sonst hervorragende literarische Arbeiten aus seiner Feder hervorgegangen, so daß auch die Presse Deutschlands auf dieses Mitglied stolz sein darf.

— Eine Versammlung des Maurer-Fachvereins in Hamburg hat mit großer Mehrheit eine Erklärung angenommen, welche den Maurerzweig für beendet erklärt, und die Hamburger Maurer auffordert, die Arbeit unter den alten Bedingungen wieder aufzunehmen. Der Streik ist also geendet, was aber für die Maurer schlimmer ist, ein großer Theil der Baupläne ist vertagt worden oder aufgegeben.

Belgien. Der Finanzminister Beernaert hat in der Deputiertenkammer ein Gesetz über die dem Kongostaate durch Belgien zu gewährenden Geldunterstützung eingebracht. Nach demselben gewährt Belgien dem Kongostaate ein Darlehen von 25 Millionen Franken und zwar 5 Millionen sofort, den Rest in Raten von je 2 Millionen jährlich 10 Jahre hindurch. Während dieser 10 Jahre soll die Anleihe zinsfrei sein. Dagegen ist Belgien berechtigt, nach Ablauf dieser zehnjährigen Frist den Kongostaat mit allen seinen Rechten einzubehalten, die ihm in Gemäßheit des Berliner Vertrages vom 26. Februar 1885 und der Brüsseler Zusatzklärung bezüglich der Kongozölle vom 2. Juli 1890 zustehen; Belgien muß fernerfalls den anderen Mächten gegenüber in der Kongostaat festgesetzten Verpflichtungen über-nehmen.

Wafkan. Wie aus Rom geschrieben wird, herrschte in den letzten Tagen unter der nächsten Umgebung Papst Leo's XIII. eine sehr große Aufregung, und man glaubte einen Augenblick, daß eine Katastrophe bevorstehe. Der Papst hatte nach seiner Gewohnheit ein sehr beschwerliches Frühstück zu sich genommen und

war dann in seinem Lehnstuhl eingeschlummert. Centro, sein getreuer Kammerdiener, befand sich im Nebenzimmer und folgte dem Beispiele seines Herrn, als er auf einmal die große Bronzeglocke des Papstes aus allen Kräften läuten hörte. Bestürzt eilte Centro hinein, um Leo XIII. bläßer als gewöhnlich und mit schweißbedecktem Gesicht zu finden. „Man rufe sogleich Dr. Ceccarelli“, sagte der Papst, „ich brauche ihn im Augenblicke.“ — „Befinden sich Eure Heiligkeit unwohl?“ fragte der arme Centro außer sich. „Ist etwas nothwendig?“ — „Ich habe Ihnen gesagt, was ich will. Gehen Sie!“ — Einige Minuten später befand sich Dr. Ceccarelli beim Papste, der ihm ungefähr Folgendes sagte: „Doktor, ich leide schrecklich. Ich glaube, daß man mich vergiftet hat. Man wollte meinen Tod, ehe die Vorlesung mein letztes Stündlein schlagen ließ.“ — Man kann sich vorstellen, welche Wirkung diese Worte auf Ceccarelli hervorbrachten. „Was sagen Eure Heiligkeit da?“ rief er. „Sollten Sie an mir zweifeln?“ Und allsogleich schickte er sich an, seine Pflicht als Arzt zu erfüllen. Als Leo XIII. ein wenig beruhigt war, begab sich der Arzt mit zwei Bedienten in die Küche, wo er den Köchen und Küchen-jungen dazubleiben gebot und sich die Kasserollen zeigen ließ, in denen die vom Papst genossenen Speisen gekocht worden waren. Diese gewissenhafte Untersuchung ergab das Resultat des Unwohlseins des Papstes. Leo XIII. hatte einen schon etwas alten und offenbar verdorbenen Spargel gegessen, und es ist leicht zu begreifen, daß der 80-jährige Greis das schädliche Gemüse nicht vertragen konnte.

Türkei. Die amtliche Untersuchung wegen der Ermordung des serbischen Konsuls Marinovic in Bristina hat ergeben, daß es sich dabei um einen Akt persönlicher Rache handelt. Der Zigeuner Sigo hat eingestanden, daß er mit drei Mohamedanern und einem anderen Zigeuner die Ermordung des Konsuls, von dem er geschlagen worden sei, verabredet hätte. Sigo ist mit seinen Mitschüligen in Haft genommen worden.

Bulgarien. In Folge freundschaftlicher Benachrichtigung der rumänischen Regierung von dem Austausch zahlreicher, verdächtiger Leute an der rumänisch-bulgarischen Grenze hat die bulgarische Regierung die Grenz-polizei in den Donaufürstentümern angewiesen, ihre Wachsamkeit zu erhöhen und den Uebertritt von Wählern aus Rumänien zu verhindern. Will Rußland schon wieder einen Putsch versuchen?

Aus der Provinz.

Graudenz, den 10. Juli 1890.

— Der heutige Siebenbrüderstag hat ein höchst bescheidenes Aussehen: trüber Himmel, eine starke Himmeneigung zu Regenschauern, die auch gelegentlich zum Durchbruch kommen. Eine siebenwöchentliche Regenzeit, welche nach dem alten Volksglauben der Regen am Siebenbrüderstag ankündigt, wäre das Ungünstigste, was unsere Landwirtschaft jetzt nach begonnener Ernte treffen könnte. Es ist in dieser Hinsicht ein wahrer Trost, daß ebenso wie alle Wetterpropheten, zuletzt der berühmte Herr Falb, mit ihren Vorhersagungen zu Schanden geworden sind, auch der Volksglaube ein sehr unzuverlässiger Prophet ist. Wir haben total verregnete Siebenbrüderstage erlebt, an die sich das herrlichste Erntewetter reihte, und so bleibt immerhin zu hoffen, daß auch jetzt endlich das unsichere Wetter sich zum Bessern, zu heiterer Beständigkeit fügen wird.

Wir stehen heute unter dem Einfluß eines Gebiets sehr niedrigen Luftdruckes, das über Norwegen heranzieht. Im südlichen Europa, das überhaupt in diesem Jahre begünstigter zu sein scheint, herrscht schönes, trockenes Wetter, und es ist anzunehmen, daß dies nach Norden vordringt.

— Die Weichsel ist bei Thorn wieder um einige Centimeter gestiegen.

— Den diesjährigen Herbst-Übungen des ersten Armeekorps wird, wie in militärischen Kreisen verlautet, Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, welcher im Herbst 1887 in Königsberg bei Gelegenheit des Korpsmanövers in Vertretung Kaiser Wilhelms I. anwesend war, beizuwohnen. Derselbe ist Inspekteur der 1. Armeekorps-Inspektion, zu welcher auch das Ostpreussische Armeekorps gehört.

— Die erst im November vor. J. gegründete Westpreussische Heer- und Jagdgesellschaft hat sich bisher recht erfreulich entwickelt, denn sie zählt bereits 100 Mitglieder mit 1130 angeführten Kindern holländischer Rasse.

— Herr Graf Kaiserling zu Schloß Neustadt hat am 1. Juli sein Amt als Westpreussischer Landesvorstand des Allgemeinen deutschen Jagd- und Schützenvereins angetreten. Graf Kaiserling macht nun bekannt, daß der Verein demjenigen eine Belohnung bis zu 100 Mark bewilligt, der einen Wilddieb oder einen Käufer resp. Wiederverkäufer gestohlen oder während der geschlossenen Schonzeit erlegten Wildes so zur Anzeige bringt, daß die Bestrafung erfolgen kann.

[Sommertheater.] Das gestrige Militärlkonzert der Kapelle des 14. Regiments brachte außer vielen anderen ernten und heltern Stücken das stets gern gehörte große patriotische militärische Potpourri „Deutschlands Erinnerungen an die Kriegsjahre 1870/71“ mit Schlachtmusik. Der Garten war daher in den späteren Stunden überfüllt, und die Zuhörer spendeten, nachdem die tragenden Gewehrtruppen verabschiedet waren und als nach der zum Schluß gespielten Nationalhymne die Hölle Kaiser Wilhelms I. und der ganze Garten in rothem bengalischen Licht erstrahlten, den lebhaftesten Beifall. Das Stück des Abends, der lustige Schwan „Die Sternschnuppe“ von Moser und Gröndt, wurde sehr flott gespielt und erregte oft stürmische Heiterkeit.

Auf vieles Verlangen wird morgen, das Laubische Trauerspiel „Graf Essex“ mit Herrn Otto in der Titelrolle wiederholt werden.

— Auf dem Moschallischen Kasernenbauplatz an der Rehdener Gasse wurden gestern und heute bei Erdbarbeiten in der Tiefe von 1—3 Fuß vier vollständige menschliche Skelette gefunden. Der Schädel des einen hat noch vollständige Zähne und ist mit blonden Haaren bedeckt. Wie und wann die Skelette dorthin gekommen sind, ist räthselhaft. In früheren Jahren erzählte man sich dunkle Geschichten von Menschen, die aus einem jetzt nicht mehr vorhandenen Gasthause, welches sich keines allzuguten Rufes erfreute, verschwinden seien sollen. Ob die Skelette von Ermordeten herrühren, läßt sich nicht feststellen.

— Aus Sackrau wird uns mitgeteilt, daß dort die Apfelbäume, welche im Frühjahr nicht geblüht haben, Knospen und Blüten tragen; auf einem Baume wurden mehr als 100 Blüten gezählt.

[Militärisches.] v. Pochow, Hauptmann vom Generalstab des 2. Armeekorps, zum Generalstab der 16. Division, Claasen, Hauptmann vom Großen Generalstab, zum Generalstab des 2. Armeekorps versetzt.

— Dem Major a. D. Albrecht zu Halle a. S., bisher aggregirt dem Grenadier-Regiment Nr. 3, ist der Rote Adler-Orden vierter Klasse und dem Ober-Landesgerichts-Rath Roenig zu Posen der Kronen-Orden dritter Klasse verliehen worden.

— Der Eisenbahn-Maschineninspektor Moon, Mitglied der Eisenbahndirektion in Bromberg, ist zum Eisenbahndirektor mit dem Range der Räte vierter Klasse ernannt worden.

— Die Referendare Kunze aus Marienburg und Schenk aus Marienwerder sind zu Gerichtsassessoren ernannt worden. Dem Referendar Stendell ist behufs Uebertritts in den höheren Verwaltungsdienst die beantragte Entlassung aus dem Justizdienst erteilt worden. Der Rechtsanwält Dr. Schackenburg aus Mühle Schneß ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgerichte in Neuenburg zur Beschäftigung überwiesen worden.

— A
neffert
Aul
Schlach
Festliche
dum 12
faubere
ein präc
vier betr
und Ralb
wofelst
zwei Rind
und zuge
konzertir
Aul
sein ach
deutsche
an dem
erkennt
ernannt.
F O
Wänsle
Bühnbof
oich ist
schüchtl
3,75 Mk.
treiben
täglich
tember
und zuge
sich über
und die
die größ
so fehlt
Kleidung
wird dain
G O
verbots
sich der
taumler
in Braga
wollte.
schiedner
folgedes
amt in
nach Rüb
aber als
antam.
sofort
und am
waglaw
für gesun
amts, w
halte, d
Werde u
Günznieh
werder,
wesentl
am 26. J
des Gren
Anzeiger
längerer
tödiert.
Theiligt
schule in
tödierten
müßlich
krankheit
war die
Der Geri
daß er di
Anzeige
eines der
tlichen Uel
23. Juni
fängniß
Kraft, son
Staatsan
Laut
entgleise
ein Zug
faud dab
um, in de
zu diesem
Z A
Herr Sen
Dern K
unserer
dem An
dem An
neigen f
ungemöb
Besuch
schadet.
währen
hat diefe
wirkt au
man bere
genomme
W
leichten
gut gerat
zeit so ge
werden, d
thum an
Weibschis
aus Gne
3. August
Aul
Land hat
Lehrerb
lichen P
weil diefe
beschloß
unterzeich
Vereine
und sein
Lehrer
montane
sammlun
deutliche
dem find
Zeit best
verein be
Gesammt
tonen n
fern liegt
ihrer He
Aul
Landesg
des leben
stalt. D
in der
Hand der
vergieret

— Dem Kreissekretär Papuse in Allenstein ist die Rentmeisterstelle zu Johannisburg verliehen worden.

Kulm, 9. Juli. Am Montag fand zur Eröffnung des Schlachthaus noch eine von den Fleischern veranstaltete Festlichkeit statt. In feierlichem Zuge, voran die Jägerkapelle, dann 12 Fleischermeister, hierauf 21 Gefellen und Lehrlinge in farbenen rothgekleideten Blößen und weißen Schürzen, demnächst ein prächtiger schwarz-weißer Stier, mit Eisenband betränkt, und vier beladene Fleischwagen, in welchem sich Schweine, Hammel und Kalber befanden, begab man sich nach dem Schlachthaus, woselbst sich auch alsbald viele Zuschauer einfanden. Dort wurden zwei Kinder, acht Schweine, vier Hammel, zwei Kalber geschlachtet und zugerichtet, während auf dem freien Plage die Jägerkapelle konzertierte.

Kulmer, 8. Juli. Am Sonntag feierte unser Kriegerverein sein achtzigjähriges Bestehen; auch der Vorsitzende des Bezirks 4 des deutschen Kriegerbundes Herr Dr. Brosig aus Graudenz nahm an dem Feste theil. Herr Kreisbauernratz Kogbe wurde in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Wollau, 9. Juli. Heute kam hier der erste Transport Gänse, etwa 1000 Stück, von Polen über unsere Grenze, um in Bahnhofs Schänke nach Berlin verladen zu werden. Das Federwild ist noch durchweg klein und mager und für 2,25 Mk. durchschnittlich eingekauft; in Berlin wird für das Stück 3,50 bis 3,75 Mk. gezahlt. Für den hiesigen Arbeiterstand ist das Gänsefleisch wieder eine neue Einnahmequelle. Der Treiber erhält täglich 2,50 bis 3 Mk., und da die Transporte bis Anfang September anhalten, verdienen die Leute einen guten Groschen, ohne sich übermäßig anzustrengen. Leider wird der Verdienst verjüngt, und die arme Familie muß sich zu Hause in den meisten Fällen die größten Entbehrungen auferlegen; bricht dann der Winter an, so fehlt es nicht nur an Geldmitteln zur Anschaffung von warmer Kleidung, sondern auch an Brennmaterial und Lebensmitteln, es wird dann die Zukunft zu dem verwerflichen Schmuggei genommen.

G Straßburg, 9. Juli. Wegen Verletzung des Einfuhrverbots, bezw. Uebertretung des Viehschutzes hatte sich der Gutsbesitzer L. aus B. heute vor der hiesigen Strafammer zu verantworten. Am 29. Juni vorigen Jahres kaufte L. in Prag 12 Pferde, welche er bei Jilow über die Grenze bringen wollte. Der Amtsvorsteher in Jilow erklärte jedoch wegen verschiedener Anzeichen zwei Pferde für rothverfälscht und verbot infolgedessen die Fortsetzung des Transports. Durch das Landratsamt in Meidenburg erhielt L. zwar die Erlaubnis, die Pferde nach Ausland zurückzuführen, doch dieses auch anscheinend, führte aber alsbald die Pferde bei Neu Jilow über die preussische Grenze und von da nach dem Gute B., wo der Transport am 3. Juli ankam. Auf Veranlassung des Angeklagten wurden die Pferde sofort am 3. und 19. Juli durch den Thierarzt Uhl aus Briesen und am 19. Juli durch den Kreisveterinär Dr. Felsch aus Jilow untersucht. Beide Verze erklärten sämtliche Thiere für gesund. Andererseits untersuchte im Auftrage des Landratsamts, welches von der widerrechtlichen Einfuhr Kunde erhalten hatte, der hiesige Kreisveterinär Hertel am 11. und 23. Juli die Pferde und stellte bei zwei Pferden Rothverfälschung fest. Nach Hinzuziehung des Departementstierarztes Winkler aus Marienwerder, welcher das Gutachten des hiesigen Kreisveterinärs im wesentlichen bestätigte, wurde das am meisten verdächtige Thier am 26. Juli getödtet. Die von den beiden Verze im Beisein des Grenzveterinärztes Thiede ausgeführte Obduktion ergab sichere Anzeichen von Rothkrankheit. Auch das zweite Pferd wurde nach längerer Beobachtung durch Herrn Hertel am 26. Oktober getödtet. Mit Rücksicht auf die widerstreitenden Gutachten der beteiligten Thierärzte wurde nun das Gutachten der Thierarztschule in Berlin eingeholt. Dieses lautete dahin, daß die getödteten Thiere rothkrank gewesen sein können, ferner sei es möglich, daß gewisse Anzeichen, welche den Verdacht der Rothkrankheit erweckten, schon am 29. Juni bestanden haben. Somit war die Rothkrankheit nicht als vollständig erwiesen zu betrachten. Der Gerichtshof aber führte aus: der Angeklagte habe dadurch, daß er die Pferde trotz des behördlichen Verbots eingeführt, die Anzeige von der Rothverfälschung unterlassen und den Kadaver eines der getödteten Thiere habe ausgraben lassen, sich der vorsätzlichen Uebertretung des § 328 und des § 9 des Gesetzes vom 23. Juni 1880 schuldig gemacht, weshalb auf 3 Monate Gefängnis und 50 Mk. Geldstrafe oder eventuell noch 10 Tage Haft, sowie Tragung sämtlicher Kosten erkannt wurde. Der Staatsanwalt hatte 4 Monate Gefängnis beantragt.

Lauteburg, 8. Juli. Auf der Pferdebahn Brinst-Monow entgleiste vor einigen Tagen eine mit Reitern beladene Vorzug; ein Fuhrmann gerieth unter die herabstürzende Polstrolung und fand dabei seinen Tod. Der Verunglückte ging mit der Absicht um, in den nächsten Tagen nach Amerika auszuwandern und hatte zu diesem Zwecke bereits seine Habe veräußert.

Krojanke, 9. Juli. In der vorigen Woche prüfte der Herr Seminar-Direktor Ueland aus Pt. Friedland im Beisein des Herrn Kreisinspektors Bennewitz mehrere Landsschulen in unserer Gegend, darunter auch die neu eingerichtete Schule auf dem Ansiedlungsgute zu Dolsnied. — Die Ernte wird allem Anschein nach eine recht ergebnisse werden; auf hohem Halme neigen sich die langen Ähren schwer zur Erde nieder. Der so ungewöhnlich spät aufgetretene Frost, der überall um den Roggen Befürchtungen laut werden ließ, hat demselben somit nicht geschadet. Die Heu- und Alee-Ernte ist wegen des schon seit Wochen währenden Regens noch immer nicht zu Ende, an vielen Stellen hat dieselbe bereits bedenklich gelitten. Der andauernde Regen wirkt auch auf die Kartoffeln schädlich, auf manchen Feldern hat man bereits Krankheitserscheinungen an der Kartoffelstaude wahrgenommen.

Welsch, 9. Juli. In unserer Gegend wird auf dem letzten Boden der Roggen bereits gemäht. Obwohl derselbe gut gerathen ist, haben die Ähren durch die Größe in der Blüthezeit so gelitten, daß sie nicht den erhofften Körnerertrag liefern werden, dagegen wird die diesjährige Ernte einen großen Reichtum an Stroh bringen. — Dieser Tage war hier der zukünftige Weihbischof und jetzige Domherr und Regens Anze wie aus Gnesen anwesend, um den Bischof Dr. Redner zu seiner am 3. August stattfindenden Weihe einzuladen.

Aus dem Ermland, 9. Juli. Der Bischof von Ermland hat sich bekanntlich in einem Erlaß gegen die freien Lehrervereine ausgesprochen und den ermländischen katholischen Lehrern den Austritt aus den Vereinen aufgegeben, weil diese kirchenfeindlich seien. Die Vereine haben nun aber beschloffen, den Bischof in einer von sämtlichen Mitgliedern unterzeichneten Denkschrift auf das wahre Ziel der freien Vereine aufmerksam zu machen und so seine Eingekerkeltheit und seinen Verdacht gegen die Vereine zu beseitigen. Die Lehrer nehmen vorläufig an, daß der Bischof durch ultramontane Feharkeit irregeführt sei. Auf der vorletzten Versammlung des Rößler Kreisvereins ließen sich, wohl eine deutliche Antwort, zwölf Mitglieder neu aufnehmen. Außerdem sind zwei ermländische Lehrervereine, die schon lange Zeit bestanden, ohne den Anschluß an den deutschen Lehrerverein bewirkt zu haben, nach dem bischöflichen Erlaß in den Gesamtverein eingetreten. Die ermländischen Lehrer betonen nachdrücklich, daß ihnen jede kirchenfeindliche Absicht fern liegt, daß sie aber auch gesonnen sind, jede Schwächung ihrer Rechte mit Entschiedenheit zurückzuweisen.

Königsberg, 9. Juli. Im großen Sitzungssaal des Oberlandesgerichts fand heute Vormittag die feierliche Enthüllung des lebensgroßen Gelmäldes des Kaisers Friedrich III. statt. Das Bild zeigt den Kaiser Friedrich in stehender Stellung in der Kaiseruniform, unbedeckten Hauptes, in der einen Hand den Kommandostab haltend, und ist von einem breiten, reich verzierten Rahmen in Goldbronze umschlossen. Dem feierlichen

Alte wohnte das gesammte Präsidium und Kollegium des Oberlandesgerichts und der Ober-Staatsanwaltschaft bei.

Posen, 9. Juli. Ueber die Erzbischofswahl sagt die „Kreuzzeitung“ Folgendes:

Wenn man erwägt, daß jeder Bischof vor allem dahin streben wird, sich das Vertrauen seiner Diözesanen zu erwerben, da seine Wirksamkeit und ihre Erfolge auf moralischen Mitteln und nicht auf Zwang beruhen, so wird man unschwer erkennen, daß ein deutscher Bischof in Posen weit größere Hindernisse zu überwinden hat als ein polnischer. Der deutsche hat, wie wir es auch bei dem verstorbenen Erzbischof Dr. Dindor gesehen haben, genug zu thun, um das Mißtrauen der Bevölkerung gegen seine Nationalität zu beseitigen, er wird also manchmal in die Lage kommen, der Regierung eine Konzeßion verweigern zu müssen, die ein Pole, der vom Vertrauen des Landes getragen wird, unbedenklich machen könnte. Daher kommt es nach unserer Meinung nur darauf an, daß auf eine rechte Persönlichkeit die Wahl fällt — die deutsche Wahlmannung können wir nicht als erforderlich, in mancher Hinsicht nicht einmal als wünschenswerth betrachten. Jedenfalls ist ein loyal und patriotisch gesinnter Pole unvergleichlich viel besser, als ein unversöhnlicher Deutscher.

Eisenbahnbau in China.

China denkt jetzt allen Ernstes, Eisenbahnen zu bauen. Aus Shanghai kommt folgendes Telegramm:

Die Chinesische Regierung beabsichtigt, zum Bau strategischer Eisenbahnen in der Wandschur eine Anleihe von 30 Millionen Taels amerikanischen Silbers (etwa 130 Millionen Mark) aufzunehmen.

Es ist bekannt, daß der Bau von Eisenbahnen schon seit längerer Zeit in China auf der Tagesordnung steht. Bereits seit Jahren befinden sich deutsche Ingenieure bei der Gesandtschaft in Peking, angeblich als Dolmetsch-Aspiranten, in Wirklichkeit aber, um das Land zu studiren und sofort zur Hand zu sein, wenn man an den Bahnbau gehen will. Aehnlich soll es bei den Gesandtschaften der nordamerikanischen Union und Großbritanniens stehen. An der Spitze der Reformpartei, welche für China die Vortheile der europäischen Zivilisation verwerten will — bei aller Wahrung der Eigenart des Landes — steht Li Hung Tschang, der Vizekönig von Peking, jetzt 65 Jahre alt. Seine Pläne stehen bisher auf dem Widerstand der Peking Hofpartei, die sich auf die Uebertreibungen und Gewohnheiten des Volkes stützt. Jetzt aber scheinen militärische Erwägungen den Wahn zu brechen: der nördliche Theil des ungeheuren Reiches wird von Russisch-Sibirien und Korea förmlich umklammert und es erscheint sehr glaublich, daß die chinesische Regierung zunächst hier durch den Bau von Bahnen sich die Möglichkeit schaffen will, im Nothfalle schnell Truppen in dies bedrohte Gebiet zu versetzen.

Wer wird nun diese Bahnen bauen? Auch bei der Reform-Partei in China besteht der feste Entschluß, hierzu möglichst nur einheimisches Material zu verwenden. Das Land ist reich an ungeheuren Eisen- und Kohlenlagern, aber sie sind noch kaum angebrochen. Bis Bergwerke und Hochöfen nach europäischer Art die Materialien liefern, bis Fabriken Schienen, Lokomotiven und Waggons im Lande selbst herstellen, mag noch eine geraume Zeit vergehen. Und auch zu diesen Anlagen sind Lehrer und Meister nöthig, die China von Auswärts beziehen muß. Früher hatten, wie man hörte, die Amerikaner die meiste Aussicht, die Lieferungen zu übernehmen; jetzt aber hat sich, wie die „Münch. Neueste Nachr.“ erfahren, das politische Verhältniß zwischen beiden Staaten so verschlechtert, daß diese Spannung kaum ohne Einfluß auf die wirtschaftlichen Beziehungen bleiben kann. Frankreich ist nach dem Tonkin-Kriege ganz außer Betracht. So bleiben nur England und Deutschland und es ist zu hoffen, daß die deutschen Bemühungen, welche durch unsere Gesandtschaft in Peking, durch die Gründung der deutsch-asiatischen Bank und durch die Anstrengungen unserer Kaufleute gefördert werden, den Erfolg haben werden, sich den neuen Arbeitsmarkt zu sichern. Freilich der Anfang — mit 130 Millionen Mark läßt sich kein sehr großes Bahnnetz bauen, am Wenigsten in China — ist bescheiden, aber es ist doch ein Anfang; es ist Breche gelegt in die chinesische Mauer, durch welche deutsche Arbeit und deutsches Kapital einzufallen kann!

Verschiedenes.

— Zur 20. Generalversammlung des Verbandes deutscher Müller in Hamburg waren etwa 200 Vertreter der bedeutendsten Mühlenbetriebe aus den 19 Zweigverbänden des Vereins aus ganz Deutschland erschienen. Es wurde in A. beschloffen, von der Netto-Vieferung des Mehles der Bäder Abstand zu nehmen und die bisherige Bruttoverrechnung beizubehalten und den Vorstand mit der Einberufung eines Ausschusses zu beauftragen, welcher gemeinschaftlich mit dem deutschen Landwirtschaftsrath über die Einführung bindender Gebrauchs bei dem Verkauf von Futtermitteln, Kleien etc. berathen soll. — Zum nächsten General-Versammlungsort wurde München erwählt.

— Die Zahl der Gerichtsassessoren betrug in Preußen zu Anfang Juli 1893. Sie ist nur um 16 größer als im Juli v. J. Die Auswahlen der jungen Juristen sind dadurch aber nicht verbessert. Zur Zeit sind zwar 102 Richter vorhanden, seit deren Absetzung waren noch 342 Assessoren seit mehr als 4 Jahren auf Anstellung; darunter sind 124 länger als 5 Jahre, 31 länger als 6 und 3 länger als 7 Jahre. Unter sämtlichen Staatsanwälten ist nur einer, seit dessen Absetzung noch nicht 5 Jahre verfloßen sind. Hiernach ist bei der Anstellung als Richter ein hiesiges Assessorat zur Zeit als normal anzusehen, während zur Anstellung als Staatsanwalt ein um noch fast 1 Jahr höheres Alter gehört.

— An der Küste des Atlantischen Ozeans herrscht eine außerordentliche Hitze.

— Auf dem Vorwerk Bahlstump bei Dramburg in Pommern setzte am Sonnabend ein Blitz den Stall in Brand; neunzehn Haupt Rindvieh und 300 Hammel fanden dabei ihren Tod, auch verbrannten gegen 100 Fuhren Futter- und Strohvorräthe.

— Ein schreckliches Ballonunglück ereignete sich in Beardstown (Illinois), wobei der bekannte Ballonführer Runkler tödtet wurde. Er stieg in seinem Ballon bis zu einer Höhe von 400 Fuß auf, als der Ballon durch Funken aus einem großen Schornstein in der Nachbarschaft in Brand gerieth. Der Ballon wurde sofort vom Ballon getrennt und fiel brennend zu Boden, während Runkler pfiffend niederschrte und bis zur Untenlichkeit verstimmt wurde.

— Der bekannte Erzabt Wolter von der Abtei in Beuron (Hohenzollern-Sigmaringen) ist gestorben.

— General Joseph v. Helmicki, welcher im Jahre 1831 an dem polnischen Aufstand theil nahm und im Jahre 1833 in die portugiesische Armee trat, wo er sich durch seine organisatorische Thätigkeit hervorgerahen hat, ist am 28. v. Mts. in Lissabon gestorben.

— Ein russischer Kurzerzug von Räubern überfallen. Als dieser Tage ein Kurzerzug von der Station Bodminersk nach Moskau abging, sprangen auf einer Zwischenstation plötzlich fünf bewaffnete Räuber auf das Triebwerk eines Waggons erster Klasse. Trotz heftiger Gegenwehr gelang es den Strolchen

nach Abgabe mehrerer auf einander folgender Revolvergeschosse, die Schaffner und die zu Hilfe geeilten Passagiere zurückzuwerfen, und die Räuber erster Klasse vollständig auszuklüpfen. Was sie nicht mitnehmen konnten, wurde unarmherzig durchs Waggonfenster hinausgeschleudert, durch welches die bewaffneten Räuber später ebenfalls entkamen.

— [Theater-Clend.] Einen sehrreichen Beitrag zum Kapitel des „Schmierens-Clends“ liefert folgende Stelle aus einem Briefe, welchen der Leiter eines Musentempels an einen Theater-Agenten schrieb: „Vor allen Dingen brauche ich eine muntere Liebhaberin. Wage: 60—66 Mk.! Sollte dieselbe eine Mutter besitzen, so könnte diese vielleicht das Herumtragen der Zettel und das Zusammenbringen der nöthigen Gerätschaften besorgen. Zahle dafür pro Vorstellung 75 Pf. Extra-Honorar. Zum Schluß der Saison räume ich ihr das Recht ein, hier im Ort Abchiedsgeld zu machen! Das fällt in hiesiger Gegend sehr gut aus. Von den Einnahmen aus dieser Sammlung beanpruche ich nur 25 Procent. Ich spiele wöchentlich nur fünfmal, und zwar das ganze Jahr, ohne eine Stunde zu pausiren, zahle meine Gage auf Tag und Stunde und führe bereits seit 39 Jahren Direction!“

— Das Oberlandesgericht zu Frankfurt a. M. hat kürzlich eine wichtige, den Impfwang betreffende Entscheidung gefällt. Ein Ingenieur in Oberhofen, der ein Gegner des Impfwangs ist, war schon vielfach mit Geldstrafen belegt worden, weil er sein jüngstes Kind nicht impfen ließ. Schließlich verhängte der Bürgermeister von Oberhofen sogar eine Haftstrafe über ihn. Gegen diesen Haftbefehl erhob der Ingenieur Einspruch, insofern mit Erfolg, als das Schöffengericht in Homburg, anstatt auf Freiheitsstrafe, auf eine Geldstrafe von 30 Mark erkannte. Gegen dieses Urtheil legte der Angeklagte beim königlichen Landgericht zu Frankfurt Berufung ein, welches, unter Aufhebung des Urtheils der ersten Instanz, auf Freisprechung erkannte, weil aus der Fassung des § 14 des Reichsimpfgesetzes hervorgehe, daß wegen Zuwiderhandlung gegen dieses Gesetz nur eine einmalige Bestrafung zulässig sei. Gegen dieses Erkenntniß legte die königliche Staatsanwaltschaft Revision beim Oberlandesgerichte ein. Dieses verwarf die Revision. Die Urtheilsgründe belegen, aus der Entstehungsgeschichte des Impfgesetzes ergebe sich, daß der Reichstag den Impfwang nicht habe einführen wollen; er habe nicht nur die Worte, welche einen Zwang möglich machten, aus dem Entwurfe gestrichen, sondern auch die gegenwärtige Fassung des § 14, 2 veranlaßt, welche gegen die des Entwurfes eine Milderung bedeuten, d. h. nicht der Behörde das Recht geben sollte, durch beliebig „wiederholte“ Aufforderungen den Impfwang wieder einzuführen.

Vom Büchertisch.

— „Wo uns der Schuh drückt.“ Praktische Vorschläge zur Steuerreform von Fritz Siebert. — Preis 50 Pf. Verlag von Felix Bagel in Düsseldorf. Die Schrift verbreitet sich über die Frage, wie die Steuern gerecht zu vertheilen sind.

Neuestes. (I. D.)

Bergen, 10. Juli. Der Kaiser ist gestern Nachmittag an Land gegangen. Er besuchte das hiesige Museum. Morgen früh will sich der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ nach Eiden (Hordanger) begeben.

Berlin, 10. Juli. Der Kaiser reiste heute Vormittag 10 Uhr von hier auf „Hohenzollern“ ab, vom gesammten Geschwader salutirt, nach Hordanger.

Berlin, 10. Juli. Die Prinzessin Heinrich ist an der Diphtheritis erkrankt. Eine Gefahr für das Leben ist nicht unmittelbar vorhanden.

London, 10. Juli. Spät Abend fanden noch in Bowstreet und Nachbarschaft Zusammenstöße der Menschenmassen mit der Polizei statt.

Eine Versammlung von 5000 Postbrieffrägern in Clerkenwell nahm eine Erklärung an, wonach der Streik morgen Vormittag beginnen soll, wenn nicht alle Nichtvereinter entlassen werden. Von den Postbeamten, welche Vormittags die Hilfsarbeiter der Paketpost angriffen und vertrieben, sowie den Gehorsam versagten wurden Hundert summarisch entlassen.

Der Generalpostmeister lehnte die geforderte Entlassung der Nichtvereinter ab.

Briefkasten.

B. in D. Die rechtliche Stellung der „Brennereibewerber“ ist nicht zweifellos. Es kommt auf den Inhalt des Vertrages und die thatsächlichen Umstände an, ob sie als „Hausoffizianten“ im Sinne des Allgemeinen Landrechts oder als „Gewerbegehilfen“ im Sinne der Gewerbeordnung zu erachten sind. Im ersteren Falle kommen für den Anspruch auf Ertheilung eines Abgangszeugnisses die Vorschriften der Gewerbeordnung resp. des Gesetzes vom 29. September 1846 § 5 zur Anwendung, welche auf Hausoffizianten für anwendbar erklärt sind, im letzteren Falle § 113 der Gewerbeordnung. Versuchen Sie es zunächst mit der für den ersten Fall vorgeschriebenen polizeilichen Vermittelung. Falls Sie Schadenersatz verlangen wollen, ist die Annahme eines Rechtsanwaltes gerathen.

A. B. Ihr Gläubiger kann Zinsen und Kosten verlangen. Wenn Sie vor dem Termine zahlen, sind die Kosten geringer. Versuchen Sie im Wege der Güte einen Entschuß der Zinsen zu erreichen.

A. v. Die äble Gewohnheit des Schnarchens hat ihre einzige Ursache in dem Offenhalten des Mundes beim Schlafen. Diejenigen, welche auch beim Arbeiten, Gehen, bei Anstrengungen aller Art den Mund offen zu halten pflegen, sind auch Schnarcher, denn sie schlafen bei offenem Munde. Dies ist leicht abzugewöhnen, zumal bei Kindern, wenn dem Schlafenden langsam und sanft der Mund geschlossen wird, ohne daß er aufwacht. Gekiecht dies einige Abende nach einander, so ist die äble Gewohnheit überwunden. Wer sich das Offenhalten des Mundes beim Gehen und Arbeiten abgewöhnt, wird nicht nur nicht schnarchen, sondern sich auch vor vielen Krankheiten bewahren. Bei offenem Munde wird viel Staub eingeathmet, Mund und Röhre trocknen aus, wodurch die Schleimhäute gereizt, oft sogar entzündet werden. Viele Kehl- und Brustkrankheiten werden dadurch hervorgerufen oder wenigstens verschlimmert.

Wetteranfrage. Voraussichtliche Witterung für die Ostprovinzen: Am 11. Juli: Wechselnd bewölkt mit etwas Regen und wenig veränderter Temperatur.

Am 12. Juli: Bismlich heiter, meist trocken, etwas wärmer.

Berlin, 10. Juli. (Z. Dep.) Russische Rubel 234,90.

Lausig, 10. Juli. Getreidebörse. (Z. D. v. Max Durdge.) Weizen: loco höher 200 Tomen. Für bunt und hellfarbig Mt. 185—186, hellb. inländ. Mt. 187—189, hochb. und glatt Mt. 190—196, Mt. Termin Sept.-Okt. 126½. A. Trans. Mt. 141,00, per Robr. Decbr. 126½. A. Trans. Mt. 140,50. Roggen: loco fester, inländisch Mt. —, russischer ober polnischer zum Trans. Mt. —, per Sept.-Okt. 120½. A. Trans. Mt. 96,00, per November-Dezember 120½. zum Trans. Mt. 95,50.

Verste: Loco fl. inländisch Mt. —, große inländisch Mt. —, Safer: Loco inl. Mt. —. Erbsen: Loco inl. Mt. —, Spiritus: Loco pro 10000 Liter %, kontingent. Mark 57,00, nichtkontingent. Mt. 37,00.

Königsberg, 10. Juli 1893. Spiritusbericht. (Telegraphische Dep. von Portatus u. Brothe, Getreide, Spiritus u. Wolle-Gesellsch.) Däne, unverändert, per 10000 Liter %, loco konting. Mt. 58,00 Brief, unkonting. Mt. 38,00 Brief, per Juli konting. Mt. 37,75 Geld, unkonting. Mt. 37,50 Geld.

Eine Ballonfahrt auf Leben und Tod.

Der Luftschiffer Maximilian Wolff hat am Sonntag Nachmittag von der Kriegskunstausstellung in Köln aus eine Luftfahrt unternommen, die einen bösen Ausgang gehabt hat.

Während ich gewöhnlich des Nachts die Füllung vornahm, schreibt Herr Wolff im „Köln. Tagebl.“, um mit derselben zeitig fertig zu sein, konnte ich diesmal erst früh 8 Uhr damit beginnen, weil Sturm und Regenwetter herrschte. Meine Absicht war, überhaupt nicht zu fliegen; aber als Luftschiffer kann man nur Geld verdienen, wenn man fährt. Allmählig flaute der Wind ab, wir konnten den Ballon füllen, zwar waren Mittags noch einige Gewitter vorübergezogen, indes in Köln nicht zur Entladung gekommen. Gegen 5 Uhr Nachmittags, als die Sonne uns wieder mit einigen spärlichen Strahlen grüßte, machte ich den Ballon „Stollwerck“ fertig.

Immer noch wollte ich zurückbleiben, aber es war zu viel Publikum im Kaiser-Garten; man hätte mich der Feigheit beschuldigt und vielleicht angegriffen, wäre ich zurückgetreten. Keunt doch das Publikum sein Erbarmen, wenn seine Schaulust nicht befriedigt wird. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß das Publikum für die Folge gerechter urtheilt.

Um 6½ Uhr gab ich das Signal „Los!“ An Bord hatte ich die Herren Kaufmann Peter Schmitz und Fabrikant Depenheuer, beide Herren aus Köln. Der Aufstieg ging glatt von Statten; unser Kurs war Südwest nach Nordwest. In einer Minute hatten wir 1800 Meter erstiegen, die Temperatur war kühl; rückwärts lag Köln in tiefem Nebel, ein Gewitterregen ging dort heftig nieder. Unser „Stollwerck“ aber flog immer höher; dichter und dichter wurde der Nebel. Das Barometer zeigt 2400 Meter; wir treiben heftig, die Gondel fängt gleichmäßig an zu pendeln, ein Zeichen, daß wir schnell fahren. Ein Gewitter entladet sich unter uns.

Endlich sehe ich vor mir eine lichte Schöpfung an einem Bergabhang zur Landung geeignet; ein Zug am Ventil, der Unterseht vorsichtsmäßig ein, der Ballon geht sanft zur Erde. Der heftige Wind läßt den Ballon noch einige Male auf- und niederstoßen; aber der Unterseht, man hat uns schon bemerkt, Leute eilen herbei, den Ballon zu packen.

Der vereinten Kraft von acht Personen gelingt es, den Ballon zu bändigen. Ich ziehe noch kurze Zeit das Ventil, gebe meinem Reisegefährten Peter Schmitz die Weisung, die Gondel zu verlassen und dieselbe mit niedrigerhalten; kurz hinterher stieg Herr Depenheuer aus. Soweit ging Alles gut; ich reichte Mantel, Infrumente, sowie noch zwei Flaschen Wein hinaus.

Da mit einem Male bricht ein Wirbelwind los; wir werden heftig hin- und hergeworfen. Schnell fasse ich eine Nothleine und binde die Gondel an einen Baume fest, aber ein heftiger Ruck, ich fliege auf den Rücken in meiner Gondel, und als ich aufspringe, da schweben wir hoch empor und ich sehe zwei Menschen aus dem Wolkenhaufen hängen. Den einen, einen Landbewohner aus der Umgegend, will ich schnell hereinziehen, zu spät, die Kräfte hatten den Armen verlassen — ich sehe den Mann stürzen und höre mit schrecklicher Deutlichkeit das dumpfe Anprallen seines Körpers auf der Erde.

Wir schien der Herzschlag zu stocken, indes die Geistesgegenwart war mir nöthiger als je; hing doch der treue Genosse meiner Fahrt, Herr Schmitz, noch außen an der Gondel. Schon sanken die Wolken unter uns hinab und immer höher stiegen wir; nach meiner Schätzung müßten wir über 3000 Meter hoch sein.

Ich suchte meinem Freunde zu helfen, ihn in die Gondel hineinzuziehen; aber es geht nicht, ich kann ihn nur bis zum Ellbogengelenk über den Gondelrand bringen, und er selbst hat die Kraft nicht mehr, sich emporzuarbeiten. Unserer bemächtigt sich die Verzweiflung; alle Fibern sind auf's Heußerste gespannt. Da fahre ich den in der größten Gefahr Schwebenden mit meinen Zähnen am Rock, ergreife eine Sturmlinse, lehnte mich so weit es eben möglich hinaus und suche den Freund festzubinden.

Zwischen Hoffnung und Todesangst vergehen einige fürchterliche Minuten, endlich kann ich den Strick zwischen den Armen des an die Gondel Gefallenen durchbringen; fest ziehe ich an und es glückt: ich kann Schmitz anbinden.

Aber es war nur ein Nothbehelf; hätte die Befestigung meinen Freund verlassen, so wäre er trotzdem aus der grauen Höhe herabgestürzt. Ich rief ihm zu: „Nehme dich auf den Strick, arme Brett breit machen!“ Dabei brachte ich es fertig, eine Strickschlinge unter seinen rechten Fuß zu ziehen, wodurch der Arme doch etwas Halt hatte.

Diese ganze Arbeit hatte 25 Minuten in Anspruch genommen; jetzt hing alles davon ab, schnell zu landen. Ich ziehe das Ventil, um wieder Gas auszulassen, allmählig sinken wir, wir befinden uns in einer Gewitterwolke, der Ballon wird wie ein Kreisel gedreht, es hagelt, regnet, blüht, als wäre die Hölle los.

Immer heftiger pendelt die Gondel, ich liege fast auf dem Bauch ganz horizontal; heftiges Drehen und Wenden tritt ein, aber ich darf nicht den Kopf verlieren; „Peter“, rufe ich, „halt aus!“ Ich konnte den armen Freund nicht sehen; er hing nur noch mit den Fingerringen am Rock, durch das starke Schaukeln hatte sich der Strick gewickelt, und mein Freund war nach unten gerutscht. Da packe ich sein rechtes Handgelenk mit der linken Hand, ziehe mit der rechten Hand noch mehr das Ventil, aber ich muß die Bähne zu Hilfe nehmen.

Da leucht mein Freund: „Ich kann nicht mehr, ich rutsche hinab.“ „Nimm alle Kräfte zusammen“, schrie ich, noch eine Minute, dann haben wir den Boden erreicht.“ Aber je näher wir dem Boden kommen, je heftiger wird das Schaukeln der Gondel. Ich rufe noch hinab, daß mein Freund nur ja nicht loslassen soll, wenn er den Boden berührt, denn sonst seien wir Beide verloren, dann gehen wir über ein Haus und eine Scheune, ein Krach, ein Ruck, wieder ein Ruck, wir werden geschleift: in Schnellzuggeschwindigkeit fahren wir dahin. Da kann nur das äußerste Wagniß Rettung bringen. „Los los, Peter“, rufe ich hinab, „los los, spring!“ zur Seite, daß dich der Unter nicht packt.“

Zur rechten Zeit folgt der Weisung. Der Ballon, abermals um 195 Pfund leichter, saukt mit mir wieder bis zu den Wolken; mit allen Kräften reiße ich am Ventil und lasse nicht eher los, bis der Unter einen Baum packt. Doch der Unter reißt den Niesenbaum um, die Gondel schlägt mit großer Gewalt bis zum Ballon hinan, so daß ich für eine Weile mit dem Kopf nach unten hing. Da packt der Unter wieder — momentane Ruhe, die Gondel fährt zwischen den Niesenbäumen bei Overath, ein Ruck, ein Krach, wieder ein Baum umgerissen, ich werde wie ein Ball geworfen, da beim fünften Male, als die Gondel wenige Meter von einem Baume entfernt ist, springe ich, mit dem Kopf voran, in die Aeste des Baumes und schlage von Ast zu Ast bis zur Erde. Der Unter raselt in unmittelbarer Nähe über mich weg; der Ballon hatte sich abermals frei gemacht, ein starker Baum hatte nachgegeben, und der Ballon schwebte nach Nordost weiter und ging später, wie eine Dampfschiffe, bei Olpe in Westfalen nieder.

Ich war beim „Neuen Hause“ bei Cleve gelandet. Dort angekommen, brachte ich die ganze Gegend auf die Beine, um meinen armen Freund zu finden, da ich annahm, daß er mindestens Arme oder Beine gebrochen haben müßte; doch Vögel auf Vögel kehre zurück, mein Freund Schmitz war nicht aufzufinden. Niedergelassen, mit erschundenen Gliedern machte ich mich auf den Weg nach Station Overath.

Als wir den Ort beinahe erreicht, sehen wir seitwärts einen Trupp Menschen. „Da führen sie Jemanden herbei“, ruft man;

ich beschleunige meine Schritte, und eine Minute später liegen wir uns in den Armen. Stumm hielten wir uns umschlungen, keiner von uns konnte reden.

Am Abend fuhren wir nach Köln zurück, woselbst wir Nachts eintrafen. Mir ist der Kopf dumpf, schrecklich hämmern die Schläfen, ich kann die Ruhe nicht finden, da mir Nachts über den Baummann steht, der das Opfer seiner Hilfsbereitschaft wurde; wahrscheinlich hat der Tod den Armen von seinen Qualen erlöst. Ich würde alles darum geben, wenn dieser schreckliche Fall nicht eingetreten wäre; ich werde wohl nie die glücklichste Fahrt meines Lebens vergessen.

Aus der Provinz.

Marientwerder, 9. Juli. (N. W. M.) Gestern brannte der Schafstall des Rittergutes Krögen nieder. Man vermuthet, daß das Feuer durch Erhitzung des vielleicht noch nicht ganz trockenen Heues entstanden sei.

Nachdem in Gr. Krebs bereits mehrere Einbrüche diebstahle verübt worden sind, ohne daß es gelang, der Thäter habhaft zu werden, hat endlich einen derselben sein Schicksal ereilt. Der Arbeiter M. war in der vorgefertigten Nacht in das Wohnzimmer des Eigenthümers G. eingedrungen und war eben mit dem Öffnen eines Glaspinodes beschäftigt, als Frau G. erwachte und Alarm schlug. Der Dieb versuchte zwar zu entweichen, fand jedoch in dem stockfinstern Hausflur nicht die Thür und wurde nun von dem herbeieilenden Hausbesitzer ergriffen. Ein Genosse des Diebes, welcher hinter dem Hause auf der Lauer stand, wurde von einem benachbarten Wälder durch einen Gewehrstoß vertrieben.

Dirschau, 8. Juli. Heute Abend extrakt beim Baden in der Weichsel am Winterhafen der 16jährige Sohn der Schuhmacherwitwe K. Derselbe wurde in der Präparandenanstalt zu R. für's Lehrfach vorgebildet und sollte binnen einem Jahre in's Seminar eintreten.

Danzig, 9. Juli. Auf der Brabant treffen gegenwärtig Hunderte mit Steinen beladene Wagen ein, deren Inhalt in Dordrecht geladen wird. Die Steine stammen aus der Gegend von Brestant und werden nach Bienenfeld und Bohlwald gebracht, um daselbst für Bahnarbeiten verwendet zu werden. Der Durchschiff der Mehrzahl bei Siedlersfähre wird erst im nächsten Frühjahr beginnen, dagegen sollen die Arbeiten zur Verlegung der Weichselbrücke bei Gemüth u. i. w. in nächster Zeit ihren Anfang nehmen. — In den letzten Monaten sind hier mit großer Frechheit Einbrüche und Diebstahle verübt und dabei eine Menge Sachen, Lebensmittel, namentlich große Mengen Butter, Schinken u. i. w. geraubt worden. Durch einen Zufall wurde heute das Diebslager der Einbrecher entdeckt und zwei der letzteren auch dingfest gemacht. Obwohl die Diebe schon für mehrere hundert Mark Sachen verkauft hatten, so wurden doch noch mehrere Wagenladungen davon vorgefunden und beschlagnahmt. — Der frühere Verleger und Redakteur des „Vielgrym“, Herr Roman, hat in Galtzien, wohin er verzogen ist, eine ergiebige Erdölquelle entdeckt, die er jetzt ausbeutet.

Aus dem Kreise Danziger Niederung, 9. Juli. Die regnerische Witterung hemmt die Vermessungsarbeiten für den Durchschiff bei Siedlersfähre in höchst unangenehmer Weise. Seit einiger Zeit haben sich in den angrenzenden Ortschaften eine Anzahl Baumeister, Bauaufseher und Landmesser niedergelassen und nehmen täglich Vermessungen vor. Sobald das Getreide eingeerntet sein wird, sollen die in der Durchschiffslinie liegenden Ackerflächen und Gehöfte abgemessen und angekauft werden. Die Häuser, welche im Aufstehende liegen, sollen während der Bauperiode nicht zum Abbruch kommen, sondern zur Unterbringung der vielen Baumentnehmer und Arbeiter verwendet werden.

Braunsberg, 9. Juli. Die Wahl des bisherigen Kreis-Kommunal-Rathen-Präsidenten E. Schacht zum Bürgermeister der Stadt Braunsberg für die gleiche Amtsdauer von zwölf Jahren ist vom König bestätigt worden. — Der Verein Braunsberger Innungsmeister hat die Errichtung einer Sterbekasse zur Unterstützung der Hinterbliebenen verstorbenen Mitglieder beschlossen.

Schuppenheide, 8. Juli. Gestern Abend trafen der Geheimrath Dr. Schneider, vortragender Rath im Kultusministerium, Provinzial-Schulrath Vater und Departements-Schulrath Schollens hier ein. Heute revidierten die Herren die vom Staate unterstützte Präparandenanstalt. — Die Roggennernte hat begonnen und verspricht sehr lohnend zu werden. Dasselbe gilt vom Sommer- und Wintergetreide. Dagegen verspricht man sich nicht viel von dem Ertrag des Weizens, da derselbe stellenweise sehr stark vom Mehlthau befallen ist.

Königsberg, 8. Juli. Vor längerer Zeit war vom Magistrat und den Stadtvorordneten ein Organisationsplan für die Errichtung gewerblicher Fortbildungsschulen vereinbart worden. Danach sollte die Stadt zunächst für allgemeine gewerbliche Fortbildungsschulen für Handwerkerlehrlinge sorgen, und zwar aus eigenen Mitteln. Der Reichsunterricht sollte nur fakultativer Lehrgegenstand, das Deutsche und das Rechnen obligatorisch sein. Im allgemeinen sollte der Lehrling die Hälfte seiner Freizeit in diesen Schulen zubringen, auf denen sich dann erst die besonderen Fachschulen aufbauen sollten, im Anschluß an die Zimmungen und die schon vorhandenen Einrichtungen. Der Staatshaushaltsrat brachte bereits für die Jahre 1889 und 1890 den Vorschlag der Einnahmen und Ausgaben dieses neuen städtischen Verwaltungszweiges. Aber die Verhandlungen über die Ausführung des Planes haben sich sehr in die Länge gezogen, und das Driskstatut erhielt lange Zeit nicht die Genehmigung des Bezirks-Ausschusses. Inzwischen ist die Genehmigung nach längeren Verhandlungen mit dem Ministerium für Handel und Gewerbe erfolgt und daher die Ausführung des Planes gesichert. Der Unterricht wird wahrscheinlich gleich in sieben Schulen am 15. September beginnen. Gestern hat sich unter dem Vorsitz des Professors Dr. Gareis eine Section des deutsch-österreichischen Alpen-Vereins gebildet. Die Mitglieder des Vereins genießen bei Reisen in den deutsch-österreichischen Alpen besondere Vergünstigungen.

Der dunkle Erdtheil hat in den letzten Wochen auch ein lebendes Wesen nach Königsberg befördert, das besonders die Aufmerksamkeit der Vögel- und Vogelzuchtler erregt. Es ist eine außergewöhnlich große schwarze Taube, die als ein echtes Kind aus Kamerun von einem dort lebenden Beamten beim Besuche seiner Heimath einem hiesigen Kaufmann, der ein großer Freund von Tauben ist, zum Geschenk gemacht wurde. Der schwarze Afrikaner besitzt eine Flügelweite von 80 Centimeter, und wenn er sich zum Fluge erhebt, so glaubt man einen Adler die Schwingen ausbreiten zu sehen.

Strafkammer in Grandenz.

Sitzung am 9. Juli.

1) Eine unbegreifliche Abneigung gegen Schauspielerische Schenke der Arbeiter Johann Dau, ohne festen Wohnsitz, zu haben. Dau, welcher schon ungemein häufig, darunter auch mehrmals wegen Einbruchs von Schauspielerischen vorbestraft ist, hatte seine Papiere verloren und konnte keine Arbeit finden. Um nun wenigstens ein Unterkommen in dem ihm anheimelnd lieb gewordenen Gefängnisse zu finden, griff er zu dem so oft gewählten Mittel und zertrümmerte am 2. Juni d. Js. in Marientwerder

eine Schauspielerische im Werthe von 60 Mk. Hierfür wurde er zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt.

2) Der intellektuellen Urkundenfälschung hat sich die Arbeiterfrau Anna Szepanska in Unterberg dadurch schuldig gemacht, daß sie im November v. Js. auf dem Standesamte ein von der damaligen Braut ihres Sohnes geborenes Kind auf den Namen des letzteren anmeldete, obwohl die Verheirathung erst später stattfand. Die Angeklagte kam mit einer Woche Gefängnis davon.

3) Die Dienstmagd Marie Marcjanowska in Marientwerder, welche sich nicht des besten Kennzeichens erfreut, war in vorigen Jahre bei dem Inspector in Vantien bedienstet. Die Angeklagte hat nun von dem Grabhügel der Frau des Inspektors mehrere Kränze und einen Blumentopf, welcher auf dem Grabe eingegraben war, heruntergenommen und bei Seite geworfen, den Blumentopf, von dem sie behauptet, er sei ihr Eigenthum, aber erst, nachdem sie die Blume abgebrochen hatte, und dies Alles nur, um ihren Dienstherrn zu ärgern. Für diese verwerfliche Art und Weise, Jemandem einen Schabernack zu spielen, erhielt die Angeklagte eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen.

4) Die Wittwe Henriette Harter in Keilhof, eine Ältere, noch unbetraute Frau, stand, weil sie schon wiederholt Hebeammendienste verrichtet hatte, in dem Rufe, von diesem Gewerbe etwas zu verstehen. Sie wurde also im vorigen Jahre zu einer Arbeiterfrau in Keilhof gerufen, welche ihrer Entbindung entgegenlag; die Harter wollte dieser Bitte nur folgen, wenn eine Hebamme herbeigeholt würde, und unter diesem Vorbehalte ging sie zur Wöchnerin. Als nun die Entbindung heranreichte, forderte die Harter den Ehemann der Wöchnerin mehrmals auf, zur Hebamme zu gehen, jedoch erfolglos, so daß sie sich schließlich gezwungen sah, die Entbindung allein vorzunehmen. Leider starb die Wöchnerin an Verblutung, und die Harter wurde unter die Anklage der fahrlässigen Tödtung gestellt. Es konnte indessen nicht festgestellt werden, daß die Harter an dem Tode der Arbeiterfrau die Schuld trage, und so wurde sie freigesprochen. Als sie den Gerichtssaal verließ, gelobte sie hoch und theuer, sich niemals wieder zu Hebeammendiensten herzugeben.

5) Unter der Anklage der fahrlässigen Gefährdung eines Eisenbahn-Transports stand der Arbeiter Josef Szarafski aus Eichenhorst. Der Angeklagte hatte am 6. März d. Js. den Auftrag erhalten, vermittelst eines vierpännigen Wagens von der Station Drizmin Gips heranzufahren. Auf seinem Wege mußte er über einen Ueberweg, der jedoch nicht durch Barrieren versperrt war. Nachdem Szarafski den Weg schon einmal zurückgelegt hatte, ohne daß etwas vorgekommen wäre, fuhr er zum zweiten Male nach der Eisenbahnstation. In dem Augenblicke, als die vier Pferde auf den Schienen standen, kam eine Lokomotive herangefahren und gerammelte die beiden hinteren Pferde. Szarafski wurde vom Wagen geschleudert, die Deichsel wurde abgebrochen und auch an der Lokomotive fanden sich verschiedene Beschädigungen. Der ganze Unfall ist nur dadurch entstanden, daß der Angeklagte nicht die nöthige Aufmerksamkeit angewendet hat; das Räuten der Lokomotive will er nicht gehört haben. Das Urtheil lautete auf zwei Wochen Gefängnis.

12. Forts.] Im Meninee-Thale. [Nachdr. verb.]

Aber Frank erwachte am Morgen wieder; mehrere Schläge an die Thür hatten ihn aus dem Schlafe gerissen. Er schob noch etwas verwirrt das Fenster auf, um nachzusehen, wer da sei. Draußen stand ein fremder Mensch und fragte nach Albert Frank.

„Der bin ich!“ antwortete dieser.

„Wir haben eine Ladung Weizen für Sie an Bord, das Boot liegt unten am Ufer, und der Kapitän erwartet Sie.“

Frank wurde blaß und wieder roth. Dann aber fuhr er in die Kleider, so schnell wie noch niemals in seinem Leben. Er nahm sich nur Zeit, einen Schluck Whisky zu trinken; denn er fühlte eine eigene Schwäche in seinem Magen — ob die Freude oder sein gestriges Fasten daran schuld war, unterjuchte er nicht — und sprang dem Manne nach, der bereits vorangegangen war.

Am Ufer war Alles in voller Thätigkeit. Vier starke Bootsfreunde waren mit dem Heraustragen der Säcke beschäftigt, und Frank wurde bei seiner Frage nach dem Schiffer in das Fahrzeug gewiesen, wo er diesen in einer Kajüte, die kaum das Aufrechtstehen erlaubte, bei einem Stück Speck und Maisbrod, zusammen mit einer gewaltigen Whiskyflasche, antraf.

Frank hatte gehofft, von dem Manne etwas über seinen Helfer erfahren zu können; aber die Verhandlungen waren kurz. Der Schiffer präsentirte die Rechnung über Getreide und Fracht, und Frank zahlte; auf alle übrigen Fragen aber erhielt der Deutsche nur die Auskunft, daß das Kommissionshaus West & Comp. in Springplace das Getreide verladen und an ihn adressirt habe, und daß er sich bei etwaigem neuen Bedarf an das genannte Haus wenden möge. Frank fragte nur noch, wie weit Springplace sei. Gegen 25 Meilen den Fluß hinauf, hieß es, genau könne man die Entfernung nicht angeben; und damit mußte sich Frank zufrieden geben.

Als das Boot seinen weiteren Weg verfolgte, machte er sich, nachdem er einen tüchtigen Junb gewonnen, auf nach der Stadt, um seine Briefe auf die Post zu bringen, Mehlhändler zu bestellen, und sich einige tüchtige Arbeiter zu holen; und als der Abend kam, lag das Getreide wohlauflagegütet unter Dach und Fach.

Frank hatte bei Bryan mit vorgesprochen und beiläufig nach den jetzigen Mehlpreisen im Süden gefragt, da er eben dabei sei, eine Ladung dorthin vorzubereiten, und Bryan aufforderndes Gesicht, überflogen von einer leichten Verlegenheit, hatte ihm gezeigt, was er von des Mannes früherer Freundlichkeit zu denken habe, und ihm die Gewißheit gegeben, daß Gordon noch heute Nachricht von Franks veränderten Absichten erhalten werde.

Das war der eigentliche kleine Triumph gewesen, den er sich erlaubte. Gern wäre er, aber aus anderen Gründen, bei dem Hotel abgestiegen; jetzt, wo die nächsten, drückendsten Sorgen von seiner Seele gewichen waren, drängten sich die alten Gefühle wieder vor und eroberten unangefochten ihre alte Macht. Aber er hatte an sein letztes Scheiden von dem Mädchen gedacht, an den leisen Druck ihrer Hand und ihr kaltes, abweisendes Auge gleich danach, als habe sie mit seiner Empfindung spielen wollen. Er hatte sich mit ganzer Kraft überwunden und war vorbeigeritten, ohne nur hinzusehen.

Frank behielt einen von den mitgebrachten Arbeitern als Gehilfen in der Mühle, und am nächsten Morgen, ehe noch die Sonne in das Thal schien, qualmte der Schornstein, warf die Dampfrohre pustend ihr leichtes Gewölke in die Luft, klapperten die Räder, und Frank ging leuchtenden

Kußes von der Maschine zur Mühle, um den Arbeiter anzustellen und zu unterrichten, und von der Mühle zur Maschine, aufmerksam das Arbeiten jedes einzelnen Theiles beobachtend und regelnd.

Es war Mittag vorüber, als die Vorderthür sich öffnete und Gordons breite Gestalt hereintrat. Frank, in dem hinteren Theile des Hauses beschäftigt, wurde durch das eindringende Licht auf ihn aufmerksam gemacht, that aber, als bemerkte er ihn nicht.

„Hallo! Das geht ja glorios!“ rief der Wirth; seine Stimme wurde aber von dem allgemeinen Geräusche so überhört, daß der vorn beschäftigte Arbeiter nur einen kurzen Blick nach ihm warf und dann ruhig mit dem Aufschütten des Getreides fortfuhr.

Gordon sah sich jetzt mit halb zugelegten Augen aufmerksam um. Sein erster Blick fiel auf den Weizenvorrath. Er ließ die Körner prüfend durch die Hand laufen und schritt dann zur Betrachtung der Mühle. Zuletzt kam er an die Maschine, wo er Frank fand, der anscheinend eifrig den Wasserstand des Kessels forschte, und klopfte ihm auf die Schulter. „Das geht ja glorios!“ rief er ihm in die Ohren.

Frank nickte nur und führte ihn nach seinem Zimmer, wo ein Gespräch eher möglich war.

„Well, ich freue mich, daß Sie endlich zu Stande gekommen sind, Herr!“ begann Gordon, sich auf den Stuhl niederlassend, während Frank sich auf das Bett setzte. Des Wirthes Gesicht war aufgeregt; ob von dem Mitle hierher oder aus anderen Ursachen, war nicht zu sagen, und seine Augen erschienen noch mehr zusammengekrümmt, als gewöhnlich. „Schöner Weizen, den Sie draußen haben!“ fuhr er fort; „darf man wissen, wo er gebaut ist?“

„D“, erwiderte Frank leichthin, „er ist von einigen Farmen eine Strecke den Fluß hinauf. Ich war an die Leute empfohlen.“

„So, das ist schön!“ sagte Gordon lachend. „Sie waren noch an andere Leute empfohlen! Hm, das möchte ich nicht! Well, da arbeiten Sie nur tüchtig drauf los. Der Absatz wird freilich jetzt nicht mehr so bedeutend werden, da der Markt dieses Jahr etwas überfüllt ist.“

„Ich muß es abwarten; aber ich habe mehrere bestimmte Käufer, auf die ich schon etwas rechnen kann, da ich von ihren New-Yorker Freunden an sie gewiesen bin. Ich will mich mit kleinen Geschäften vorläufig nicht abgeben. Sie haben recht, hier in der Umgegend ist schon zu viel Mehl eingeführt worden.“

„Hm, hm, well! Ich kam gerade hier vorbei und hörte das Geklapper; da habe ich einmal vorgesprochen. Wenn Sie nach der Stadt kommen, so gehen Sie nicht immer bei

und vorüber; die Leute müssen sonst denken, wir haben etwas mit einander. Guten Tag!“

Frank sah ihm mit dem Ausdruck stiller Genugthuung nach und ging dann wieder an seine Arbeit.

Als Gordon nach Hause kam, ging er in seine Office und schrieb folgenden Brief:

„Den White Esq. New-York.“

Lieber Ben!

Ihren Brief von voriger Woche habe ich erhalten und darauf Ihre Vorwürfe wegen meines langen Schweigens ersehen. Sie wissen aber, daß wir Aufhäusern überhaupt nicht gern viel schreiben, und daß unsere kleinen Spekulationen und das oft noch mehr vergessen lassen. Wegen der Spekulationen fällt mir aber gleich ein. Sie haben mir vor mehreren Monaten einen jungen Menschen, Namens Frank, geschickt, dessen Geld und Unternehmen mir wohl gepaßt hätten, da ich gerade noch eine Dampfmaschine brauche, um das ganze Getreidegeschäft in meine Hände zu bringen. Wenn ich aber nicht andere und eingreifendere Maßregeln nehme als bisher, so geht mir kein Geld und keine Mühle aus den Händen. Der junge Mensch scheint mir bei all seiner Gutmütigkeit den Teufel im Leibe zu haben, und ich bitte Sie, wenn Sie mir wieder jemand schicken, mich bei Zeiten mit einer richtigen Schilderung seines Charakters zu versehen. Sie wissen, Ihr Gewinn ist sonst auch verloren.

Bevor ich mit diesem jungen Herrn den Kauf abgeschlossen habe, ich jede Verantwortlichkeit für die Folgen ausdrücklich abgelehnt; dann habe ich ihn ziemlich tief in meine Schuld gebracht und ihm alle Schwierigkeiten in den Weg gelegt, um sein rasches Vordrängen zu hindern. Er hat nirgends Holz zum Bau erhalten, da unsere beiden Sägemühlen mir verpfändet sind — und doch hat er ein Haus ohne Bretter, ohne Steine in die Höhe gebracht, wie es hier noch kein Mensch gesehen hat. Ich habe mit Opfern alles disponible Getreide acht Meilen in der Runde aufkaufen lassen, um jede Beschäftigung seiner Mühle und jeden Verdienst für ihn abzuschnitten, damit ich beim Verfall meiner Forderungen auf gerichtlichem Verkauf hätte antragen und so Alles für ein Spottgeld erlösen können. Die Dampfmaschine ist mir nämlich auch verpfändet, und Alles wäre gewiß richtig gegangen, da hier Niemand so viel bares Geld liegen hat, um gegen mich zu bieten. Heute aber hat der Bursche guten Weizen genug liegen, um Geld zu machen und nicht in Verlegenheit zu geraten, mahlt darauf los und schwagt mir noch von Verbindungen vor, die er hat, als ob ich Kaffee genug wäre, um das zu glauben, wenn ich auch nicht weiß, wie das Ding zugegangen ist.

Aber ich habe mir vorgenommen, ihn zu fassen, und ich

werde es; er wäre der erste, der David Gordon eine Nase drehte. Im Uebrigen aber...

Hier war der Brief abgebrochen, wahrscheinlich durch eine augenblickliche Störung, wurde aber auch nicht vollendet, und fiel in dieser Gestalt später in Franks Hände. (Fortf. f.)

Verchiedenes.

— [Ein furchtbarer Sturm] wüthete vom 5. auf 6. Juli auf der ganzen Nordsee und hat bedeutende Verluste an Menschenleben und Schiffsmaterial zur Folge gehabt. Bis jetzt ist der Untergang von sechzehn Fischerbooten mit zweihundert fünfzig Mann gemeldet, außerdem sind noch 40 Boote ausständig, über deren Schicksal man noch im Unklaren ist. Nicht vor dem Hafen von Ostende verankert am 5. Juli ein Dreimaster mit der ganzen Besatzung, ohne daß die Rettungsboote im Stande waren, Hilfe zu bringen. Man beschränkt den Untergang vieler Dampfer auf hoher See. Auch in der Nähe von Oudenburg hat sich dieser Sturm in Gestalt einer verheerenden Windhose bemerkbar gemacht. Viele Häuser sind vollständig vom Erdboden verschwunden, und dicke Eichen und Buchen wie Streichhölzer zusammengedrückt und geknickt.

An der französischen Nordküste wüthete der Sturm am allerheftigsten. In Saint Malo sank die „Jeanne d'Arc“, von deren aus fünf Matrosen bestehende Besatzung nur ein einziger gerettet werden konnte. Angesichts des Hafens von Boulogne-Mer versank ein Fischerboot mit Mann und Maus, ohne daß Hilfe gebracht werden konnte.

— Dieser Tage hat das Londoner Schulkollegium einen schon früher gefaßten Beschluß, Klavierunterricht unter die Elementarunterrichtsgegenstände einzuführen, bestätigt, und so werden denn demnächst 150 Pianinos angeschafft werden. Glücklicherweise der Mann, der die — Bestellung erhält.

— [Ein lustiger Studentenstreich.] Acht lustige akademische Bürger einer süddeutschen Universität besaßen sich eines Abends zu vorgerückter Stunde von der Kneipe auf dem Heimweg. Unterwegs kamen sie an einem Bretterzaun vorbei, an dessen Eingang eine mit dem warnenden Aufsatze besetzte Tafel: „Eintritt bei Strafe verboten!“ sich befand. Kalt lächelnd entfernten die Herren ohne das Zeichen stadtpolizeilicher Autorität, zogen damit im Siegesmarche vor die Universität und besetzten die Tafel gerade über dem Haupteingange. Am nächsten Morgen sollen gar viele Hörer der Alma mater zugekündet sein, doch als sie am Haupteingange lafen: „Eintritt bei Strafe verboten!“ sind sie eiligst umgekehrt. Gewiß eine stichhaltige Entschuldigun auf einem fideles Frischschoppen!

— Windthorst und das Berliner Bundeschießen. In Nr. 2 der Feitzzeitung für das 10. deutsche Bundeschießen findet sich der hübsche Vers:

„Der Windthorst schreibt: Zum Feste will sofort
Im Namen der Partei ich gratuliren;
D — wie sympathisch ist mir dieser Ort,
Wo alle mit dem Centrum festhalten.“

Ziehung der 5. Klasse der „Schloßfreiheit-Lotterie“.

Nur die Gewinne über 500 M. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Berlin, den 9. Juli 1890.

9 [1000] 437 [1000] 90 729 [3000] 911 1044 [1000] 71 [5000] 86
100 11 326 564 763 903 93 92 9015 322 3034 [1000] 137 77 [1000] 317
61 [1000] 418 864 4008 61 109 328 870 586 606 759 [10000] 906 5023 [1000]
147 254 353 [1000] 6018 190 91 [1000] 225 [1000] 50 [5000] 581 [1000]
936 971 7302 43 [1000] 46 [1000] 56 92 429 [1000] 929 637 731 834 35
[1000] 65 8151 57 254 533 [1000] 922 171 94 375 767
10970 368 [1000] 463 [1000] 623 [1000] 28 [1000] 50 11105
[1000] 45 219 42 357 422 580 329 [1000] 13007 85 113 327 [1000] 66
671 [1000] 718 48 [1000] 938 13048 114 326 14354 427 [1000] 570
776 904 [1000] 15117 [50000] 235 528 [1000] 99 [1000] 634 69 [100000]
900 [1000] 715 969 35 [5000] 14335 60 [1000] 95 [5000] 490 536 54 919
17154 680 [1000] 18069 164 432 [1000] 69 507 725 45 920 971 [1000]
19448 [1000] 546 [1000] 830 95
100078 [1000] 108 258 379 [1000] 432 [1000] 74 501 18 45 [1000]
736 98 685 78 [1000] 941 92 91081 69 267 568 771 [1000] 85 [1000]
825 [1000] 268 49 297 [1000] 346 450 [1000] 99 568 [1000] 667 736 [1000] 76
900 9087 189 278 426 36 [1000] 504 [1000] 643 966 2604 4 323
483 [1000] 96 809 [1000] 733 922 [1000] 917 98583 [1000] 69 71 198
[1000] 289 779 29040 130 [1000] 225 [1000] 339 [1000] 42 67 [1000]
697 [1000] 39 511 721 59 97013 172 709 [1000] 571 969 28111
[1000] 286 545 68 734 75 972 [1000] 87 29127 230515 [1000] 51 [1000]
90325 447 981 [1000] 53 [1000] 884 913 31138 754 63 [1000]
90129 75 [1000] 916 326 409 68 [1000] 675 860 [1000] 289 [1000] 942
[1000] 31013 476 [1000] 745 [1000] 24236 [1000] 316 84 36 445
[1000] 4 594 90 527 925 [1000] 70 78 [1000] 35345 468 400 734 54
414 786 30047 127 [1000] 229 [1000] 201 61 94 443 60 67 70702 52
5 343 [1000] 81 429 512 57 69 79 [1000] 628 29847 219 [1000] 714
[1000] 48 845 [1000] 97 957 [1000] 69 [1000] 30269 [1000] 100 [1000]
289 88 [1000] 96 985 [1000] 799 866
40041 161 362 427 539 [1000] 703 [1000] 41008 958 [1000]
96 49145 212 53 311 518 [1000] 652 736 79 77 881 913 [1000]
40081 68 124 546 [1000] 685 831 994 44114 32 [1000] 85 233 346 744
405178 238 456 711 44306 [1000] 334 616 [1000] 759 47111 [1000]
45 [1000] 920 [1000] 300 28 68 408 532 612 849 923 44086 215 86
[1000] 868 [1000] 625 [1000] 47 732 933 [1000] 40817 410 [1000]
4 605 606
50004 429 628 [1000] 758 74 [1000] 951 75 79 51080 979 [1000]
77 705 28 965 59197 320 [1000] 613 789 874 [1000] 918 5372
344 [1000] 213 741 [1000] 77 88 [1000] 875 [1000] 54263 620 706 44
998 801 [1000] 6 25 88 55001 263 95 [1000] 571 73 741 28 88 874
90084 47 [1000] 353 970 850 57023 304 79 427 595 [1000] 686 780 83 [1000]
810 54970 [1000] 481 535 39 79 34 96 [1000] 685 930 50353 514 16
60151 305 28 90 86 [1000] 498 510 [1000] 739 45 24 [1000] 83
61254 [1000] 77 96 101 81 423 [1000] 63 [1000] 571 80 655 801 739
944 [1000] 60023 311 [1000] 513 656 78 [1000] 764 997 [1000] 60021
68 138 [1000] 91142 269 513 38 [1000] 578 [1000] 478 [1000] 601 84
[1000] 64466 [1000] 827 685 [1000] 737 97 65119 44 491 323 63245
607 174 67081 448 57 647 71 639 921 65113 58 256 431 37 [1000]
289 88 835 985 [100004] 60020 74 126 204 35 353 [1000] 664 [1000]
785 [1000] 887 73 925
70108 8 361 680 85 701 8 96 887 [1000] 71271 [1000] 95 327 433
954 [1000] 627 36 [1000] 717 879 [1000] 900 51 33 79120 227 473 540
95 75 [1000] 929 [1000] 70 86 73587 [1000] 460 [1000] 627 [1000]
943 733 856 923 74051 [1000] 302 61 344 588 [1000] 689 [1000] 75062
[1000] 24 [1000] 113 253 [1000] 358 39 [1000] 713 64 854 70077 140
[1000] 94 [1000] 929 463 513 41 [1000] 714 855 77009 [1000] 461 666
[1000] 78134 45 90 263 [1000] 506 353 670 730 87 971 [1000] 79014
307 580 735 963 73 [1000]
[1000] 110 253 90 280 631 [1000] 732 855 [1000] 954 80
81098 126 423 55 64 930 [1000] 70 82026 76 [1000] 122 288 [1000]
908 806 80704 433 551 756 839 932 [1000] 84318 99 [1000] 757 72
[1000] 969 95234 80 386 509 58 [1000] 909 80698 [1000] 240 51 341
20 [1000] 641 [1000] 834 824 945 87036 245 482 763 88019 379 413 635
78 905 89109 44 903 416 [1000] 61 [1000] 581 608 14 [1000] 24 913 61
90068 271 [1000] 427 50 [1000] 67 [1000] 73 597 [1000] 723 [1000]
[1000] 969 91142 269 513 38 [1000] 578 [1000] 478 [1000] 601 84
[1000] 64466 [1000] 827 685 [1000] 737 97 65119 44 491 323 63245
[1000] 97 93447 81 [1000] 586 [1000] 626 [1000] 85 770 [1000] 881
[1000] 926 [1000] 94033 232 80 [1000] 327 [1000] 410 690 735 815
9004 251 [1000] 379 [1000] 463 651 703 [1000] 90023 340 43 636 709

Heute, 4 Uhr Nachmittags, nahm Gott unser geliebtes jüngstes Söhnchen (2712)

Fritz

nach längerem Leiden im Alter von 11 Monaten und 11 Tagen an sich in sein Himmelreich. Er folgte seinem vor 8 Tagen vorangegangenen Bruder Georg. Dieses zeigen tiefbetrübt, um stilles Beileid bittend, an Augustin, den 8. Juli 1890. Die tiefbetrübten Eltern nebst zwei Brüdern v. d. Goltz.

Nr. 107 und 139

auf auch Die Expedition.

Wittwoch, den 9. Juli, morgens 4 1/2 Uhr, verschied sanft unser jüngstes Töchterchen

Hedwig

im Alter von 9 Monaten. Dieses zeigt tiefbetrübt an J. Kalles u. Fran. Die Beerdigung findet den 12. d. Mts., Nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Den 13. d. Mts. findet das

Schulfest

in Dorf Rehden

statt, wozu ergebenst einladet (2747)

Der Lehrer.

Die Verlobung meiner Tochter Hedwig mit dem Schmiedemeister Hrn. Karl Reschke erlaube ich mir hiermit allen Freunden und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen.

Rosenberg, den 6. Juli 1890.

Wittwo Auguste Heinke.

Hedwig Lange

Karl Reschke

Verlobte.

Statt besonderer Meldung.

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hoch erfreut an (2754)

St. Eylan, den 9. Juli 1890.

Braumelher Dürst u. Frau.

Schwan.

Sonnabend, den 12. Juli 1890:

Tanzkränzchen. (2759)

Schulfest.

Sonntag, den 13. d. M., findet das Schulfest der Schule zu

Abbau Hohenfisch

auf der Wiese des Besitzers Herrn Wehr

statt, wozu Freunde der Schulfest

ergebenst eingeladen werden. (2709)

Der Lehrer.

Bekanntmachung.

Auf der Chausseestrasse Straßburg

— Abban Kreisgrenze, zwischen den

Stationen 13,0 bis 13,1 in St. Glem-

boczel, soll zum Schutz des Chausse-

dammes ein hölzernes Bohlenwerk mit

einer kleinen Erbarbeit ausgeführt werden.

Anschlagsnummer 656 M. 100.

Zur Abgabe von verschlossenen, mit

entsprechender Aufschrift versehenen An-

geböten habe ich einen Termin auf

Montag, den 14. Juli cr.

Vormittags 11 Uhr

in meinem Bureau anberaumt. (2193)

Kostenanschlag und Bedingungen

liegen ebenfalls zur Einsicht aus.

Straßburg Wpr., den 4. Juli 1890.

Der Kreisbaumeister.

Nise.

Bekanntmachung.

Es sollen folgende Breitschüttungen

incl. Negatur der Panette und des

Sommerweges pp. ausgeführt werden,

und zwar:

1. St. Nr. 33,4 bis Nr. 33,8 am

Wahobhof Lautenburg.

2. St. Nr. 94,3 bis Nr. 94,8 am

Gute Gledanowlo.

3. St. Nr. 27,7 bis Nr. 28,3 am

Gute Wlenst.

Zur Abgabe von verschlossenen, mit

entsprechender Aufschrift versehenen An-

geböten habe ich einen Termin auf

Montag, den 14. Juli cr.

Vormittags 11 Uhr

in meinem Bureau anberaumt.

Der geforderte Preis ist für eine

Station von 100 Meter Länge anzugeben.

Die Bedingungen liegen in meinem

Bureau zur Einsicht aus. (2194)

Straßburg Wpr., den 4. Juli 1890.

Der Kreisbaumeister.

Nise.

Bekanntmachung.

Montag, den 14. Juli 1890

Vormittags 11 Uhr

werde ich auf dem Grundstücke des

Rathners Carl Spindel in Halldorf

1 Parzelle Roggen auf dem

Halme, über 1 Morgen groß,

und 1 Parzelle Gerste und

Rumr auf dem Halme, über

1 Morgen groß

zwangsweise öffentlich verkaufen.

Neuenburg. (5333)

Der Gerichtsvollsteher.

Bekanntmachung.

Auf der Chausseestrasse Graubenzers

Kreisgrenze Straßburg sollen in den

Stationen (2192)

Nr. 33,6 bis Nr. 34,2 bei Jablonowo

Nr. 34,7 bis Nr. 35,4 bei Jablonowo

Nr. 55,6 bis Nr. 56,1 bei Gadda

82 ohm. großer Kies

62 ohm. feinerer Kies

angekesselt werden, und habe ich zum

Abgabe von verschlossenen, mit ent-

sprechender Aufschrift versehenen An-

geböten einen Termin auf

Montag, den 14. Juli cr.

Vormittags 11 Uhr

in meinem Bureau anberaumt.

Die Bedingungen liegen ebenfalls

zur Einsicht aus.

Proben des Rieses sind ebenfalls be-

zubringen.

Straßburg Wpr., den 4. Juli 1890

Der Kreisbaumeister.

Nise.

Zwangsvorsteigerung.

Der auf den 21. Juli cr., Vor-

mittags 10 Uhr, bestimmte Termin zu

der im Wege der Zwangsversteigerung

erfolgenden Versteigerung des in Grund-

buche von Dmulle, Kr. Abban, Bd. I,

Blatt 17, auf dem Namen des Guts-

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.
1/2 Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
(524) Ueberall vorrätig.

Eine Gastwirthschaft

mit schönem Vergnügungsgarten, in einem großen Kirchhof, nahe der Kirche gelegen, verbunden mit flottem Kollonialswarengeschäft, dazu etwa 20 Morgen Land und Wiesen, ist Familienverhältnisse halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Dittke Pette, Kollonialswarenhändler, per Bloß.

Meine Wassermühle

mit 3 Sägen, 70 H. u. W., gut. Wohngebäude, wird v. 1. Oktober frei. Nur Selbstkäufer, Pächter oder Lohnmüller, erhalten Befehl, wenn sie Briefmarken beifügen. Blum, Parz. in b. P. No. 10. Kolln. (2665)

Ein sich sehr gut rentirendes Haus

in Thorn ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt (2545) J. Hirschfeld, Bromberg Posenerstr.

Mein Grundstück

Colmar Vorstadt, in bester Lage, worin mit bestem Erfolg ein Kollonialswarengeschäft betrieben wird, beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. (2773) S. Simon, Thorn.

Ein günstiger Kauf.

Ein Grundstück, 116 Morg., durch. Weizenb., 1 Meile von Graudenz, 90 Hekt. Grundsteuer, schöne Weid., todes u. leb. Juv., überkompl. Maschinen all. Art, eig. Wohnh., ca. 20 Hekt. Wiesen 1. Kl., sehr romantisch gel., fruchtbar, halber soj. a. verl. Volle Ernte, Aug. 9—10000 Hekt. Näheres bei S. Blum, Blumenstraße 20. (2752)

Mein Grundstück

1/2 Meile von Marienburg, Zuckerrüben u. Molkerei, ca. 190 pr. Morgen groß, Gebäude neu, Hypothek fest, beabsichtige ich mit Ernte u. Inventar zu verkaufen. Offerten unter Nr. 20 B. postlagernd Marienburg erbeten. (2716)

Eine Mählmühle

mit mehreren Sägen und Schneidemühle, am Wellenflusse, 2 Kilom. vom Bahnhof, 3 Kilometer von der Stadt entfernt, hat Dom. Eiborj v. Lautensburg Westpr. vom 1. Oktober d. J. zu verpachten. (2727)

Auf dem Gr. Franz Truschnowski

schon Grundstücke in Niechwiec, Kreis Strassburg, habe ich eine fast neue 100 Fuß lange (2784)

Schneue

mit 2 Dreschmaschinen zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt Westf. Malowski baselb. (2745)

In Culm am Markte ist ein Bierkeller

mit Aussicht vom 1. August d. J. zu vermieten. (2658) J. B. Benjamin, Culm.

Bierkeller

in einer großen Garnisonstadt Westpreussens, am Markte gelegen, worin seit Jahren ein bedeutendes Biergeschäft betrieben wird, ist von sofort zu verpachten und zu übernehmen. Melbungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 2682 durch die Exp. des Gesells. erbet.

Ein tüchtiger Bürovorsteher

der polnischen Sprache mächtig, findet bei hohem Gehalt sofort oder später Stellung. Melbungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 2735 durch die Expedition des Gesells. erbeten.

Stellenvermittlung

für Kanäle durch den Verband deutsch. Handlungsgehilfen Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 3

In meinem Manufaktur- und Kurzwarengeschäft, das Sonnabend geschlossen ist, finden per sofort Stellung:

ein tüchtiger Verkäufer, ein Volontair und ein Lehrling. Alle drei müssen der polnischen Sprache mächtig sein. Bernhard Hentsche, Neumarkt Wpr. (2683)

Ein tüchtiger, älterer aber unverh. Stellmacher

mit eigenem Handwerkszeug, wird von mir von sofort gesucht. Lohn 20 Mk. pro Monat. Viber, Kieseling (2377) b. St. Dameran, Kr. Stuhm.

Dom. Bartoszewicz per Plusnig Westpr. sucht zu Martini d. J. bei hohem Lohn und Deputat einen verheiratheten Schmied

derselbe muß die Führung der Lokomobile sowie kleine Reparaturen an derselben zu fertigen verstehen und einen verheirath. Schäfer

der gute Zeugnisse über seine Führung aufzuweisen hat. Persönliche Vorstellung wird berücksichtigt. (2619) Die Gutsverwaltung.

Ein zuverlässiger Schmied

der auch gut die Lokomobile zu führen versteht, findet zu Martini d. J. Stellung. Dominium Riesenwalde per Riesenburg Westpr.

Vier Tischlergejellen

sucht J. Pawski, Tischlermeister, Strassburg Wpr. (2610)

Junge Zimmergesellen

finden Arbeit bei S. Kampmann, Zimmermeister. (2750)

Ein ordentlicher Müllergejelle

kann bei gutem Lohn sofort in Dabor bei Nadob, Kreis Strassburg, eintreten. Killanowsky, Mühlenverführer.

Ein tücht. unverh. Meier

erhält sogleich Stellung in Froedau per Usbau Wpr. Melbungen an die Gutsverwaltung baselb. (2615)

Ein tüchtiger Zieglermeister

sucht von sofort einen (2711) J. Sterzinski, Zieglermeister, Allenstein Wpr., Ziegler Kadereit.

2 Ladierer, 1 Vorarbeiter

finden dauernde Beschäftigung b. hohem Lohn in der Wagenfabrik von (2549) E. Albrecht, Bromberg.

Ein zuverlässiger Schäfer, ein Schmied

der mit Locomobile Bescheid weiß, Zinkleute u. Pferdeknichte werden zu Martini d. J. gesucht und können sich melden in Neudorf per St. Ehlau bei Doehling.

Zu sofort gebrauchte einen thätigen Wirthschaftsbeamten

evang., der polnischen Sprache mächtig. Gehalt nach Uebereinkunft. Zeugnisse abschreiben nebst Angabe des Alters, ohne Beifügung einer Karte, erbeten. Persönliche Vorstellung auf Wunsch. Oscar Wilosus, Görlitz bei Bergfriede. (2302)

Ein verheirath., polnisch sprechender Administrator

dessen Frau der innern Wirthschaft mit Molkerei und Schweinezucht vorstehen muß, wird für ein größeres Gut zum 1. Oktober d. J. gesucht. Selbstgeschriebener Lebenslauf und Abschrift der Zeugnisse sind an die Expedition des Gesells. unter Nr. 2495 einzufenden. Originale werden nicht angenommen, Abschriften nicht zurückgeschickt.

Ich suche einen Rechnungsführer

welcher die Hof- u. Speicherverwaltung zu übernehmen hat. Derselbe muß gute Schulbildung besitzen und gewandt im Schreiben und Rechnen sein. Schriftliche Offerten mit Abschrift der Zeugnisse und Gehaltsansprüche sind einzufenden. Richter, Bietow, Kreis Br. Stargard.

Einen energischen, zuverlässigen, unverheiratheten Beamten

der gleichzeitig die nöthigen Stellmacherarbeiten übernehmen und auch selbst Hand anlegen muß, sucht per sofort oder 1. August cr. Söhne keiner Beförderung vorzuzug. Melbungen sind Abschrift der Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen beizufügen unter Adr. Dr. Ziepp, Adl. Liebenau bei Belsin.

Ein verheiratheter, der polnischen Sprache mächtiger Inspektor

mit bescheidenen Ansprüchen wird sofort gesucht. Melbungen mit Lebenslauf und Abschrift der Zeugnisse werden brieflich mit Aufschrift Nr. 2740 durch die Expedition des Gesells. erbeten.

Dominium Zwangsbruch bei Drausnig sucht vom 15. Juli d. J. an, eventl. auch früher, einen jungen, militärfreien Mann

als 2. Inspektor. (2624)

Ein junger Landwirth

in den Amtsschreibereien erfahren, findet sogleich Stellung als Wirthschafts-Assistent. Gehalt 300 Mk. und freie Station. (2617) Rng. Krauska bei Dobrowo. Die Gutsverwaltung.

Ein tüchtiger, älterer aber unverh. Stellmacher

mit eigenem Handwerkszeug, wird von mir von sofort gesucht. Lohn 20 Mk. pro Monat. Viber, Kieseling (2377) b. St. Dameran, Kr. Stuhm.

Dom. Bartoszewicz per Plusnig Westpr. sucht zu Martini d. J. bei hohem Lohn und Deputat einen verheiratheten Schmied

derselbe muß die Führung der Lokomobile sowie kleine Reparaturen an derselben zu fertigen verstehen und einen verheirath. Schäfer

der gute Zeugnisse über seine Führung aufzuweisen hat. Persönliche Vorstellung wird berücksichtigt. (2619) Die Gutsverwaltung.

Ein zuverlässiger Schmied

der auch gut die Lokomobile zu führen versteht, findet zu Martini d. J. Stellung. Dominium Riesenwalde per Riesenburg Westpr.

Vier Tischlergejellen

sucht J. Pawski, Tischlermeister, Strassburg Wpr. (2610)

Junge Zimmergesellen

finden Arbeit bei S. Kampmann, Zimmermeister. (2750)

Ein ordentlicher Müllergejelle

kann bei gutem Lohn sofort in Dabor bei Nadob, Kreis Strassburg, eintreten. Killanowsky, Mühlenverführer.

Ein tücht. unverh. Meier

erhält sogleich Stellung in Froedau per Usbau Wpr. Melbungen an die Gutsverwaltung baselb. (2615)

Ein tüchtiger Zieglermeister

sucht von sofort einen (2711) J. Sterzinski, Zieglermeister, Allenstein Wpr., Ziegler Kadereit.

2 Ladierer, 1 Vorarbeiter

finden dauernde Beschäftigung b. hohem Lohn in der Wagenfabrik von (2549) E. Albrecht, Bromberg.

Ein zuverlässiger Schäfer, ein Schmied

der mit Locomobile Bescheid weiß, Zinkleute u. Pferdeknichte werden zu Martini d. J. gesucht und können sich melden in Neudorf per St. Ehlau bei Doehling.

Zu sofort gebrauchte einen thätigen Wirthschaftsbeamten

evang., der polnischen Sprache mächtig. Gehalt nach Uebereinkunft. Zeugnisse abschreiben nebst Angabe des Alters, ohne Beifügung einer Karte, erbeten. Persönliche Vorstellung auf Wunsch. Oscar Wilosus, Görlitz bei Bergfriede. (2302)

Ein verheirath., polnisch sprechender Administrator

dessen Frau der innern Wirthschaft mit Molkerei und Schweinezucht vorstehen muß, wird für ein größeres Gut zum 1. Oktober d. J. gesucht. Selbstgeschriebener Lebenslauf und Abschrift der Zeugnisse sind an die Expedition des Gesells. unter Nr. 2495 einzufenden. Originale werden nicht angenommen, Abschriften nicht zurückgeschickt.

Ich suche einen Rechnungsführer

welcher die Hof- u. Speicherverwaltung zu übernehmen hat. Derselbe muß gute Schulbildung besitzen und gewandt im Schreiben und Rechnen sein. Schriftliche Offerten mit Abschrift der Zeugnisse und Gehaltsansprüche sind einzufenden. Richter, Bietow, Kreis Br. Stargard.

Einen energischen, zuverlässigen, unverheiratheten Beamten

der gleichzeitig die nöthigen Stellmacherarbeiten übernehmen und auch selbst Hand anlegen muß, sucht per sofort oder 1. August cr. Söhne keiner Beförderung vorzuzug. Melbungen sind Abschrift der Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen beizufügen unter Adr. Dr. Ziepp, Adl. Liebenau bei Belsin.

Ein verheiratheter, der polnischen Sprache mächtiger Inspektor

mit bescheidenen Ansprüchen wird sofort gesucht. Melbungen mit Lebenslauf und Abschrift der Zeugnisse werden brieflich mit Aufschrift Nr. 2740 durch die Expedition des Gesells. erbeten.

Dominium Zwangsbruch bei Drausnig sucht vom 15. Juli d. J. an, eventl. auch früher, einen jungen, militärfreien Mann

als 2. Inspektor. (2624)

Ein junger Landwirth

in den Amtsschreibereien erfahren, findet sogleich Stellung als Wirthschafts-Assistent. Gehalt 300 Mk. und freie Station. (2617) Rng. Krauska bei Dobrowo. Die Gutsverwaltung.

Ein verh. Wirth und ein verh. Stellmacher

wird zu Martini gesucht in Tittlenow bei Kl. Cayfle. (2603)

Ein verheiratheter Wirth oder Gärtner

wird zur Bewirthschaftung eines ca. 120 Morgen großen Grundstückes verlangt. 500 Mark Caution erforderlich. Nähere Bedingungen bei Chr. Sand, Thorn.

In Verghof bei Reidenburg findet von sofort ein einfacher Wirthschafter

Stellung. Persönliche Vorstellung bevorzugt. (2726) Ein unverheiratheter Wirthschafter findet sogleich Stellung in Kl. Kofa in der Neubörschen. Gehalt 250 Mk. (2715)

Ein verh. Kutscher ein verh. Schäferknecht sowie drei Insfleute

mit Scharwerkern finden zu Martini Stellung in Rasanen bei Rebben Westpreußen. (2741)

In Kattlau bei Montowo findet ein verheiratheter Kutscher

zu Martini d. J. Stellung. (2494)

Ein Kuchfütterer ein Schweinefütterer sowie einige Drescher

— alle verheirathet, auf Deputat mit Hofgänger —, außerdem eine tüchtige Meierin sowie einige unverheirathete Pferdeknichte und Melkmädchen

Ein Kuchfütterer ein Schweinefütterer sowie einige Drescher

— alle verheirathet, auf Deputat mit Hofgänger —, außerdem eine tüchtige Meierin sowie einige unverheirathete Pferdeknichte und Melkmädchen

Ein Kuchfütterer ein Schweinefütterer sowie einige Drescher

— alle verheirathet, auf Deputat mit Hofgänger —, außerdem eine tüchtige Meierin sowie einige unverheirathete Pferdeknichte und Melkmädchen

Ein Kuchfütterer ein Schweinefütterer sowie einige Drescher

— alle verheirathet, auf Deputat mit Hofgänger —, außerdem eine tüchtige Meierin sowie einige unverheirathete Pferdeknichte und Melkmädchen

Ein Kuchfütterer ein Schweinefütterer sowie einige Drescher

— alle verheirathet, auf Deputat mit Hofgänger —, außerdem eine tüchtige Meierin sowie einige unverheirathete Pferdeknichte und Melkmädchen

Ein Kuchfütterer ein Schweinefütterer sowie einige Drescher

— alle verheirathet, auf Deputat mit Hofgänger —, außerdem eine tüchtige Meierin sowie einige unverheirathete Pferdeknichte und Melkmädchen

Ein Kuchfütterer ein Schweinefütterer sowie einige Drescher

— alle verheirathet, auf Deputat mit Hofgänger —, außerdem eine tüchtige Meierin sowie einige unverheirathete Pferdeknichte und Melkmädchen

Ein Kuchfütterer ein Schweinefütterer sowie einige Drescher

— alle verheirathet, auf Deputat mit Hofgänger —, außerdem eine tüchtige Meierin sowie einige unverheirathete Pferdeknichte und Melkmädchen

Ein Kuchfütterer ein Schweinefütterer sowie einige Drescher

— alle verheirathet, auf Deputat mit Hofgänger —, außerdem eine tüchtige Meierin sowie einige unverheirathete Pferdeknichte und Melkmädchen

Ein Kuchfütterer ein Schweinefütterer sowie einige Drescher

— alle verheirathet, auf Deputat mit Hofgänger —, außerdem eine tüchtige Meierin sowie einige unverheirathete Pferdeknichte und Melkmädchen

Ein Kuchfütterer ein Schweinefütterer sowie einige Drescher

— alle verheirathet, auf Deputat mit Hofgänger —, außerdem eine tüchtige Meierin sowie einige unverheirathete Pferdeknichte und Melkmädchen

Ein Kuchfütterer ein Schweinefütterer sowie einige Drescher

— alle verheirathet, auf Deputat mit Hofgänger —, außerdem eine tüchtige Meierin sowie einige unverheirathete Pferdeknichte und Melkmädchen

Ein Kuchfütterer ein Schweinefütterer sowie einige Drescher

— alle verheirathet, auf Deputat mit Hofgänger —, außerdem eine tüchtige Meierin sowie einige unverheirathete Pferdeknichte und Melkmädchen

Ein Kuchfütterer ein Schweinefütterer sowie einige Drescher

— alle verheirathet, auf Deputat mit Hofgänger —, außerdem eine tüchtige Meierin sowie einige unverheirathete Pferdeknichte und Melkmädchen

Dom. Goelmsee bei Sommerau

kauft ein zweifelhafte (2720) Hofwerk auch alt, wenn gut erhalten. Dasselbe findet zu Martini ein Hofmann u. ein Kuchhiet mit Scharwerker bei gutem Lohn Stell.

Einen Lehrling

zur Conditorei sucht S. Utaf, Marienwerder. (2546)

Lehrburschen

finden sofort dauernde Beschäftigung bei Hermann Ehme, Bierverlag. (2635)

Ein Schmiedelehrling

kann sofort eintreten bei Schwarz Schmiedemeister, Rosenburg Westpre

Einen Lehrling

verlangt von sofort das Colonialwaren- und Destillations-Geschäft von (2742) E. Stein, Thorn.

Für mein Manufaktur- und Confections-Geschäft suche ich einen Lehrling

unter günstigen Bedingungen. G. Hohenstein, Marienburg.

Für mein Colonial-, Material- und Destillations-Geschäft suche per sofort einen Lehrling

Sohn achtbarer Eltern. (2775) Neuenburg, im Juli 1890. W. A. Schwenk.

Einen ordentlichen, flinken Knaben

der Lust hat, Kellner zu werden, sucht die Bahnhofs-Wirthschaft Bromberg.

Ein Landwirth

26 1/2 Jahre alt, ev., unverh., 10 Jahre beim Fach, mit guten Zeugnissen, noch in Stellung, sucht zum 1. Oktob. d. J. Stellung als 1. Beamter mit Leitung d. Herrn od. als Rechnungsführ. auf großer Vegetation. Gest. Off. unt. 2688 durch d. Exp. des Ges. erbet.

Ein gebildeter, junger strebsamer Landwirth

25 Jahre alt, evangel., militärfrei, mit guten Zeugnissen und Empfehlungen, sucht per sofort Stellung als (2568) erster od. alleiniger Beamter. Gest. Off. erb. u. H. K. 500 postl. Gr. Kollan.

Inspektorstelle Bellschwiß ist besetzt.

Dom. Wiedayllise bei Eisenau sucht zu sofort oder später ein junges Mädchen

als Wirthin unter direkter Leitung des Hausfrau. Gehalt 120 Mark bei freier Station. Auch findet eine (2657)

Kindergärtnerin

bei 150 Mark Gehalt pro Anno zum 1. Oktober baselb. Stellung bei einem vierjährigen Kinde.

Suche von sofort für zwei Mädchen im Alter von 5 u. 6 Jahren eine Kindergärtnerin

II. Klasse, die den ersten Unterricht theilen soll, Schneidern u. Handarbeiten verstehen und auch einzelne häusliche Arbeiten übernehmen muß. Gehalt nach Uebereinkunft. Photographie erwünscht. Adele Denning, Babudowna bei Garbenberg.

Für mein Tuch-, Manufaktur- und Kurzwarengeschäft suche zwei tüchtige Verkäuferinnen

(Christ.), der polnischen Sprache mächtig, mit Buzarbeit vertraut. C. G. Neumann, Bugia Wpr.

Eine junge Dame

mos. Conf., von angenehmem Aussehen, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau oder Gefellschafterin. Melbungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 2622 durch die Exp. des Gesells. erbeten.

Ein arbeitames, kräftiges junges Mädchen

wird zur Erlernung der Meierel und Wirthschaft von sofort ohne Pensionszahlung auf einem größeren Gute gesucht. Melbungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 2630 an die Exp. des Gesells. erbeten.

Zur Erlernung der ff. Damen Schneiderei können mehrere (2587) junge Mädchen von sogleich bei uns eintreten.

Gelbw. Schroeder, Festungsstr. 21.

Zur Unterstützung meiner alten Wirthin suche ein einfaches, bescheidenes, tüchtiges Mädchen welches etwas von innerer Wirthschaft u. Federzeichnerei versteht. Gehaltsansprüche sind unter Adr. X. P. postlagernd Reichenau Wpr. einzufenden.

besserer Stande sind. zur Niederkunft unter streng. Disziplin. liebeb. Aufnahme bei Geb. Baumann, Berlin, Kochstr. 20. (Wider im Hause)

Für Zahnleidende.
Voranschließend verreise ich vom 16. d. M. auf 14 Tage. (2717)
G. Wilhelmi,
Marienwerder.

H. Enge,
Großenhain i. Sachs.,
empfiehlt seinen neu konstruierten Ring-
ofen für große und kleine Betriebe mit
bester einfacher Schmaucheinrichtung und
Prosenabzug zum Brennen bester Waare.

Am 12. d. M. verreise
ich auf einige Tage.
Bahnarzt Schwanke.
von 12 Wg. aufwärts.
Tapeten Joh. Ostinski.

Bettfedern
gut gereinigt, das Pfund 50, 75, 1,00,
Halbdaunen 1,00, 1,25, 1,50, 1,75,
dieselben zarter 1,75, 2, 2,25, 2,50, 3,
Probefedern
von 10 Pfund gegen Nachnahme,
Große Betten von Kopfkissen von
5,50 1,50 an
Fertige Bettbezüge,
Laken, Inletts, Steppdecken
in allen Größen,
Damenhemden, Pantalons u. Jacken
1,25, 1,50, 1,75, 2, 2,50, 3,
Staubdecke
mit Blüßen u. in bläulichen Mustern 2,80,
Anstandsdecke in verschied. Streifen
2,10,
Kinderwäsche
in allen Größen und guter Ausführung
empfiehlt zu billigen Preisen
H. Czwiklinski.

Gebeiltes und geschnittenes
Rantholz
in allen Dimensionen, 1/2 und 1/4"
**Schalbretter, Stamm-
und Zopfbretter und**
Bohlen, Birken- und
Eichenbretter und Bohlen,
Bann- und Brennshalen,
sowie (7644)
Kreissäge-Abschnitte zc.
offert zu äußerst billigen Preisen
die **Juliusmühle bei Lodon.**

Pferderechen

System
Tiger & Hollingsworth
mit orig. amerikanischen Zinken,
in unübertroffener Ausführung,
offert als Specialität zu bil-
ligsten Preisen (7846)
Glogowski & Sohn,
Inowrazlaw,
Maschinenfabrik u. Schlosserbede.

Ein Repostorium
Tomisch und Lampe, hat folgende billige
zu verkaufen J. Hirschfeld, Marien-
werderstraße. (2768)

Milch-Verpachtung.
600 Liter Milch täglich, deren Ver-
arbeitung mit einer Centrifuge erfolgt,
dabei sehr schöne Wohnung mit großen
und guten Kellereien, etwas Deputat
zc. sollen am 1. Oktober d. Js. ver-
pachtet werden. Kauktion 1200 Mark.
Näheres Dom. Hofeitz bei Goldfeld,
Bahnhofsstation Marienwerder. (2705)

Täglich seit Januar 1887
Butter-Auction.
Bei Abbruch für regelmäßige Liefe-
rung garantire ich antl. notierte Preise.
J. Sandmann, Berlin C.

Als bestes natürliches Bitterwasser
bewährt & ärztlich empfohlen.
Zu haben in allen
Mineralwasserdepôts
sowie in allen
Apotheken.
Man wolle stets verlangen
Saxlehner's Bitterwasser
Hunyadi János
Anerkannte
Vorzüge:
Prompte, milde,
zuverlässige Wirkung.
Leicht, ausdauernd von den
Verdauungs-Organen vertragen.
Milder Geschmack. Andauernd gleich-
mässiger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis.

Ernte-Einfuhr-Pläne
auch als
Unterlege-Pläne beim Dreschen
zu verwenden, empfehlen
(1887)
Ferd. Ziegler & Comp., Bromberg.

(51120) **SACCHARIN**
Die angenehmst. wegg. ihrer leicht.
Anwand. empfehlensw. Form. sind:
Leicht lös. Saccharin. Probefrieschen
à 25 gr. = 1 Ko. Raffinade = 50 Pf.
Saccharin-Tabletten. Probefrieschen à 25
Tabletten = 25 St. Würfelzuck. = 25 Pf.
Zu hab. i. jed. bess. Dro. Apoth.
Man verl. Kochb. Gebrauchsanweis.
Vertreter für Westpreußen **Johannes Witt, Danzig, Jovengasse 7.**

S. Zimmer,
BROMBERG,
Specialfabrik für Patent-Strohelevatoren.
Der mit patentirte Stro-
Elevator, nach meiner Original-
konstruktion gebaut, ist das einzige
System, welches sich durchaus bewährt
hat. Es stehen mir hierfür
die glänzendsten Zeugnisse zur
Seite. Durch meine lang-
jährigen Erfahrungen u. Fa-
bricationseinrichtungen bin
ich allein in der
Lage, ein
zweckent-
sprechendes,
souderes
und dauer-
haftes
Fabrikat
herzus-
stellen. Er-
wünschter
Preis
Mark 400.
Provisio
und
Zugnisse
gratis
und franco.

C. F. Raether-Elbing
Dachpappen- u. Dachdeck-Materialien-Fabrik
gegründet 1866, empfiehlt
Pappbedachungen:
bto. durch Ueberklebung zur Wiederherstellung alter nicht mehr
bto. reparaturfähiger Pappdächer,
bto. nach glatter, einfacher Klebemethode,
bto. nach einfacher Keilstein-Deckung,
bto. als doppelstages Klebedach, ohne Nagelung an der
Oberfläche,
bto. als doppelstages Klebedach mit Klebschubbede (Spezialität)
Holzementdächer.
Schieferdächer in blau, roth, grünen Schablonen von jeder Größe,
Asphaltierung für Fußböden von Brauereien, Molkereien zc.
Isolierung von Fundamenten, Gewölben zc.
Kosten-Anschläge, sowie Angabe von genaueren Details werden
Seitens der Fabrik gerne ertheilt, auch alte Dächer auf Wunsch kosten-
frei besichtigt, um nur wirklich praktische Arbeiten zur Ausführung zu bringen.
Tüchtige Dachdecker unter strengster Controle eines Meisters. (1375)


H. Hotop, Eisengiesserei & Maschinenfabrik, Elbing
Westpr.
Bau- und Maschinenguss jeder Art nach zahlreich vorhandenen Modellen,
Transmissionen (gew. u. Sellers System), roh u. bearbeitet, zu Stückpreisen,
Einrichtung completter Säge-, Mahl- und Entwässerungsmühlen,
Lieferung completter Meierei-Einrichtungen,
Centrifugal- und Kolbenpumpen,
Locomobilen und Dampfmaschinen, Hochdruck- und Compound-System
bei Garantie für geringsten Kohlenverbrauch,
Kessel, Reservoirs, Kältschiffe etc. in solidester Ausführung.
Grösstes Lager und Specialwerkstatt
landwirthschaftlicher Maschinen und Geräte aller Art.

Einem größeren Posten
Malzkeime (2779)
hat zu verkaufen
P. Altmann, Brauereibesitzer.
Ein schwarzer Pütherhund ist
Unterthornerstraße 9 zu verkaufen.

Echten Schweizerkäse à Pfd. 90 Pf.
deutschen " " 80 "
empfiehlt (2751)
G. Schinckel, am Seidenthor.
Bergmann's Schuppen-Pomade
beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch
alle lästigen Kopfschuppen, und wird für
den Erfolg garantirt, à Fl. M. 1,-
bei Apotheker Liebig in Leffen. (89404)


Bock-Auction
Wandlacker
über
sprungfähige Rambouillet-
und Hampshiredown-
Vollblutböcke,
den 26. Juli,
Nachmittags 2 Uhr.
Rambouillets auf große Körper mit
edler Wolle gezogen. Hampshiredowns,
schwere, schwarzköpfige Fleischschaffrassen.
Die Heerde ist auf allen beschitten Schauen
mit vielen ersten Preisen prämiirt.
Wandlacker, Poststation, 1/2 Meile von
Eisenbahnstation Gerdauen (Thorn-
Zastorburger Bahn). Fahrweg auf Ver-
langen Bahnhof Gerdauen. (2668)
Totenhoefer.


Bock-Auction
in
Klein Schönbrück
b. Gr. Schönbrück, Kr. Graudenz
Lodnerheerde der Freierlich v. Richt-
hofen'schen Rambouillet- u. Vollblut-
heerde Breichshof in Schlesien
findet am
2. August 1890
Nachmittags 2 Uhr
statt. Bei rechtzeitiger Anmeldung stehen
Wagen Bahnhof Schönbrück zur Ab-
holung bereit. (2475)
Die Gutsadministration.


Bock-Auction
zu
Dembowalonka Wpr.
am
Mittwoch, den 30. Juli cr.
Nachmittags 2 Uhr
über ca. 30 sprungfähige Rambouillet-
Kammwoll-Vollblut-Böcke.
Es sind dieselben schön entwickelt,
von grosser und tiefer Figur, bei edler
Kammwolle. Die Heerde wurde 1865
durch Auswahl der Elite aus den Heerden
von Guérin-Challat, Simonet-Villiers u.
Lefebvre-St. Resobille gebildet und stets
reinblütig weiter gezüchtet.
Kataloge 8 Tage vor der Auction
auf Wunsch. **F. v. Heunig.**

In Rattlau bei Montowia stehen
2 braune Zucker
5 Jahre alt, 5' 1" groß, a. Verl. (2599)
15 Ferkel
engl. Race, 10 Wochen alt, verkauft. bei
(2776) Ding, Gr. Schönbrück.
Suche, Abnahme August (2734)
50 Zeitmütter
von Kammwollschafen, gesund und stark
in Figur, zu kaufen.
C. Kurth, Mirotten
per Gerwinck.

Wichtig
für Maschinenbesitzer:
Kameelhaar-Treibriemen,
Baumwoll-Treibriemen,
sowie Kettentreibriemen,
Maschinen-Dele,
Consigne-Maschinenfette,
Pump- u. Gummischläuche
Armaturen, Schalterbüchsen,
Gummi- u. Asbest-Padungen
Locomobilen-Decken,
Dreschmaschinen-Decken,
Napfpläne,
Kieselgühr-Wärmeschutzmasse
empfehlen gut und billig
Hodam & Ressler
Danzig.
Grüne Thorbrücke, Speicher Pödnitz.
Preßhese täglich frisch
(9452)
Julius Wernicke, Tabakfabrik.

**Geschäfts- u. Grundstücks-
Verkauf.**
Ein in bester Geschäftsgegend be-
legenes Grundstück, in welchem seit
Jahren ein Kolonialwaaren- und
Spirituosengeschäft, Ausspannung,
mit sehr günstigem Erfolg betrieben
wird, ist mit oder ohne Waarenbe-
stände zu verkaufen. Hierzu wird
Termin auf (2324)
Montag, d. 21. Juli d. J.
Vormittags 10 Uhr,
im Comptoir des Unterzeichneten, Brücken-
straße 10, anberaumt, wofür auch
vorher die Bedingungen einzusehen wer-
den können.
Thorn, den 5. Juli 1890.
M. Schirmer,
Verwalter des Comptoirs von
A. G. Mielke & Sohn.

Für Konditoren.
In Schneidemühl offerire ich
bester Geschäftslage sehr passende
Localitäten, wo auch in der Nähe keine
Konditorei sich befindet. Näb. unter Nr.
2743 durch die Exped. des **Geselligen.**

Ein gutes
Cigarren-Geschäft
in eigenem Hause, mit großer Kundschaft,
zu verkaufen. Meldungen werden brief-
lich mit Aufschrift Nr. 2312 durch die
Expedition des **Geselligen** erbeten.
Günstiger Kauf!
Eine Landwirtschaft, ca. 1 Hufe
groß, nur Weizen- und Gerstenboden
1. Klasse, gute Obstgärten und Wiesen,
ist billig zu verkaufen durch Labuhn,
Kl. Nebrun p. Gr. Nebrun (1329)
Eine sehr gut eingerichtete (2325)
Bäckerei
mit angrenzender Wohnung, auch zu
jedem anderen Geschäft geeignet, ist von
sofort zu vermieten.
A. Vorchardt, Thorn, Schillerstr. 409.

Rittergutsverkauf.
Ein Rittergut, 1 Eld. Chaussee
von Königsberg Ostpr., mit 1200
Mg. schönem und mildem Weizen-
boden, incl. 250 Mg. meist fluss-
wiesen, reichl. u. vorzügl. leb. u. todt.
Inventar, durchw. maß. roth ged. Ge-
bäuden, ausgez. Ernte-Aussichten u.
wegen Fränklichkeit des Besitzers
für zeitgem. Preis, mit 15-20000 Tfl.
Anzahlung verkauft werden. Offerten,
sub E. 2288 beförd. die Annonc.-
Expedition von **Haasenstien &
Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**
Ein möbliertes Zimmer zu vermieten.
Zu erst. A. Bayrodt, Herrenstr. 25.
Eine kleine Wohnung
ist an einzelne Damen zu vermieten.
(2515) Edhardt, Oberstraße 72.
Ein Laden mit Wohnung
auch mit Gelag., beste Lage in Culm,
passend für Uhrmacher, Kürschner, Klemp-
ner, Goldarbeiter, Barbier, Cigarren-
auch Puffgeschäft, sofort, auch jederzeit
bis 1. October d. Js. zu verm. Off.
in d. Exp. d. Gef. unt. 2566 niederzul.

El. Wohnungen zu vermieten
Oberstraße 31.
Eine Wohnung
worin seit 10 Jahren ein Biergeschäft
mit Erfolg betrieben, ist von sof. ande-
weitig zu vermieten. A. Kowalski,
Dirschau, Poststr. 18. (2769)
Wohnungen
zu fünf oder zu 3 und 2 Zimmern zu
vermieten Oberstraße 70.
(1832) A. Jablonski.
Eine Korallen-Kette
mit goldenem Schloß ist verloren wor-
den; abzug. geg. Belohnung Blumen-
straße Nr. 21. (2761)
Befehdende Anfrage.
Wird Herr Theater-Direktor Hoff-
mann nicht nochmals „Graf Essex“
zur Aufführung bringen?
Viele Theaterbesucher.